


CHARLES · FRED^ERIC
EX-LIBRIS
ARCHITECTE
E S E
Nº
Nº

Ein
sehr nöthiges Haupt-Stuck
Der
vollständigen Anweisung
Zu der

CIVIL-Bau-Kunst/

nach Nicolai Goldmanns Gründen/
Von

Land-Wohnungen und Meyereyen/

sonderlich vor die von Adel;

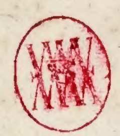
Worinnen
Goldmanns Worte ausführlich erkläret/ auf die heutige teutsche Praxin appliciret/ mit vielen nöthigen Anmerckungen vermehret/ und mit schönen und völlig ausgearbeiteten Kupffer-Tabellen erläutert werden/

Durch
Leonhard Christoph Sturm.

Cum Gratia & Privilegio Sacræ Cæsar. Majest.

Augspurg/
In Verlegung Jeremiæ Wolffens/ Kunst-Händlers.
Gedruckt bey Peter Detleffsen.

ANNO MDCCXV.







Vorrede.

WJe ich in dem Prodromo der vollständigen Anweisung zu der Civil-Bau-Kunst versprochen habe/ daß ich nach und nach allerhand besondere Architectonische so wol kleine als mittelmässige Wercke dergestalt ausfertigen und heraus geben wolle / daß endlich aus allen denen/ so ich mir solcher gestalt zu schreiben vorgenommen habe/ eine ordentliche und vollständige Anweisung zu der Civil-Bau-Kunst nach dem Entwurff/ den ich davon in besagtem Prodromo gemachet/ erwachse; ausgenommen/ daß über die Anzahl der Figuren/ so daselbst specificiret worden/ in verschiedenen Abtheilungen noch mehrere hinzu kommen möchten/ welche/ ob sie schon zu der Vollständigkeit des Werckes nöthig sind / ich doch vor der völligen Ausarbeitung des Textes nicht absehen konte: Also wird mit gegenwärtiger Schrifft im Nahmen GOttes der Anfang dazu gemachet/ welche hoffentlich dem geneigten Leser vor die nachfolgende Theile so viel mehr Vertrauen erwecken wird/ weil insgemein davor gehalten wird/ daß von dieser Materia nicht viel besonders könne gesaget werden/ dem ungeachtet aber hier nichts vorkommen wird/ das schon abgedroschen / oder unnütz wäre. Es haben die berühmte Auctores der Haußhaltungs-Bücher Bœcler, Fischer, Baron von Hochberg und Florini weitläuffig von dieser Materia geschrieben/ sind aber alle gar zu sehr in generalibus verblieben/ haben auch viel mit einander gemein/ also daß daraus lange noch Keiner gute/ bequehme und dauerhaffte Land-Gebäude zu führen lernen wird. Ausser daß in Bœclers Hauß- und Feld-Schuhle einige Risse eingebracht sind / die noch einige special Nachricht geben. Von Joseph Furtenbach ist dieses Falles auch etwas geschehen/ es ist aber das Buch nicht wohl zu bekommen. Es geben aber auch beyde mit ihren Erfindungen dem erfahrnen Hauß-Wirth noch nicht Satisfaction. Wenn ich nun einige Jahre her/ besonders gute und häuffige Gelegenheit gefunden habe/ viel sonderliche Umbstände in dieser Sache zu bemercken/ und allerley dienliche Observationes darüber anzustellen/ habe ich daher Anlaß genommen/ vor allen von dieser so beliebten als nutzlichen Sache zu schreiben.

Eingang/

Text aus Nicolai Goldmanns Anweisung: IV. Buch 23. Cap.

Auf dem Lande werden zweyerley Gebäude erfordert/ die Wohnung und Vor-Werck.

ZU der Wohnung wird billich alles das jenige mit gerechnet/ was zu der Herrschafft Bedienung gehöret/ als die Ställe vor die Gutsch-Pferde/ die Schopfen oder Schauer vor Carossen, auf importanten Höffen ein Reit-Hauß/ und dergleichen. Zu dem Vorwerck gehören des Verwalters / Hoffmeisters oder Meyers / wie auch des Schäffers und etwa auch anderer Hirten Wohnung/ die Scheunen/ Schäuern oder Stadel/ Wagen-Schopfen/ die Hoffepferd-Dienstpferd-Ochsen-Kühe-

Kühe-und Kälber-Ställe / item die Schaaff-und Schwein-Ställe / weiter die uneigentlich genandte Ställe vor allerley Geflügel/ sonderlich die Tauben-Häuser/ weiter die Getrayd-Böden/ und/ wo sie nöthig/ die Wein-Oel-und Obst-Pressen/ Taback-Scheunen u. d. gl. Ausser diesen sind noch andere Gebäude nöthig / die der Herrschafft Wohnung und dem Vorwerck zugleich dienen / als das Brau-Back-Schlacht-und Wasch-Hauß/ Gewölbe zu Obst/ und Rauch-Kammer Fleisch zu dörren/ an einigen Orten die Küche/ das Jäger-Hauß mit dem Hunde-Stall 2c.

Von der Herrschafft Wohnung.

Belangende die Wohnung/ so soll dieselbe vor grosse Herrn/ und vor die vom Adel nach Art der Höfe angegeben werden / vor die Bürgers-Leute / wäre die folgende genugsam. Beschreibet erstlich einen Schacht/ dessen Seite sechs Weiten halte. Die West-und Ost-Seite theilet gleich / und ziehet eine Linie von einem Punct zu dem andern / so wird gegen Norden die rechte Wohnung abgeschnitten / aber gegen Süden wird der Hoff mit den herum liegenden Stücken angegeben. Das Hauß an sich selbst soll in dem Mittel der Sud-Seite unten ein vier-säulich Vor-Hauß/ oben dergleichen Saal haben/ dessen Seiten nur zwey Weiten halten/ daran sollen beyderseits gegen dem Hofe Wendel-Stiegen / da jede einen Schacht einer Weite einnimmt/ gelegen seyn. Hinter diesen Wendel Stiegen sollen auf beyden Seiten doppel-schachtige Kammern liegen/ da jede ein Fenster hat an ihrer schmahlen Seite / die eine zwar gegen Westen / und die andere gegen Osten / und gehet man in beyde aus dem Vor-Hause oder Saal. Aus dieser doppel-schachtigen Kammer gehet man vorne in zwey schacht-formige Kammern / derer die eine im Ecke / die andere gegen Süden lieget. An den Kammern im Ecke liegen wieder dergleichen schacht-formige / die gegen Norden ihre Fenster wenden / und dazwischen ist ein doppel-schachtig Schlaff-Gemach/ gegen Norden drey Fenster habende. Der Hoff ist auch ein Doppel-Schacht zwey Weiten breit und vier lang. An den schmalen Seiten kan man doppel-schachtige Schwatz-Sähle machen / gegen Süden ist Mitten das Thor-Gebäude / und beyder Seits Kämmerlein. Es könten auch um den Hoff auf drey Seiten Bogen-Lauben herum geführet werden auf die Art der Frantzosen/ welche den grösten Bau hinten gegen den Garten machen / und vorne einen Hoff mit niedrigen Lauben / da man aus den obern Zimmern überhin sehen mag.

Tab. I.

Anmerckungen.

I. Wiewohl der Auctor bey seinen Erfindungen hauptsächlich auf die Holländische Commodität gesehen hat/ sind sie doch insgemein auch auf anderer Nationen/ und insonderheit der Teutschen gar leicht einzurichten. Also habe ich in gegenwärtigen Exempel des Authoris gantze Disposition stehen lassen/ ausser daß ich bey 7 und 17 die Scheid-Wände a b. hinzu gethan / und dadurch eine Wohnung von grosser Bequemlichkeit erhalten habe / welches klar zu erweisen ; Ich setze daß ein Graff darinnen wohnen solte/ der nebst seiner Gemahlin viel auf Hauß-Wirthschafft halte/ und selbst gerne Auffsicht auf den Hoff habe/ und in seiner Familie einen erwachsenen Erben/ zwey erwachsene Fräulein/ und noch etliche unerwachsene Kinder von beyderley Geschlecht habe/ deren Logiamenter folgender Gestalt auszutheilen wären. I. Der Thor-Weg in den Hoff hinein zu fahren / und vor der Hauß-Thüre abzusteigen/ oder auch / vor die Herrschafft selbst / unter dem Thor abzusteigen / und durch die Cabinet 6. und 16. in ihre Zimmer zu kommen. 1. Ein groß ansehnliches Vor-Hauß mit einem Camin / da sich/ wenn auch frembde Herrschafft zugegen/ die Laquayen auffhalten und auffwarten können. Weiter gehet man bey 2. unter der Treppe in der Gemahlin Vor-Gemach 3 / so auch zum Taffel-Gemach gewöhnlicher massen dienet/ Audienz-Gemach 4/ Schlaff-Gemach 5/ und Cabinet 6/ aus welchen Zimmern allen sonderlich den zwey letzten frey Aussicht in den Hoff ist. Durch eben dieselbe Passage gelanget man in der kleinen Fräulein Gemach 7 / deren Schlaff-Gemach 8/ und der Gouvernantin Zimmer 9. Diese werden aus dem Kämmergen 10 geheitzet/ und können auch Secret darinnen angeleget werden / zum Exempel unter der verborgenen Treppe bey a. Aus diesen Zimmern/ aus dem Vor-Hauß/ und den gegen über liegenden Zimmern gelanget man in eine Loggia nach Italiänischer Manier / darinnen die Herrschafft im Sommer speisen/ und der Aussicht und Ausgang in den Garten geniessen kan/ da man auch der kleinen Herrschafft allerley Spiele vergönnen mag. Eben so gehet man bey 12. unter der Treppe nach des Herrn Vor-Gemach 13. Audienz- 14. Schlaff-Gemach 15. und Cabinet 16. Bey diesen beyden Cabinetten liegen auch Secret c. d ohne die Zimmer im geringsten zu incommodiren. Ferner kömmt man durch eben die Passage in der kleinen Grafen Zimmer 17 / Schlaff-Zimmer 18 / und des Gouverneurs Zimmer 19. Welche alle Bequemlichkeit haben / wie die gegen über liegende. Weiter gelanget man über die Treppen 20.21.22. in das obere Geschoß / und daselbst nach Belieben in den Haupt-

Saal

Saal I. II und in vier vollkommene Gemächer/ deren eines nach Belieben den beyden erwachsenen Fräulen / eines dem jungen Herrn / können eingeräumet / und die zwey übrige vor Gäste behalten werden. Das dritte und niedrige Geschoß/ dessen Fenster durch den Borten des Gebälckes ausgehen/ kan durch höltzerne gehängete Scheide-Wände/ wie die punctierten Linien zeigen / noch etwas weiter eingetheilet werden / und dienet 3. zu einer passage und zwey Kammern allerley aufzuheben/ 4/ 5. zu einem Zimmer vor eine Kammer-Fräulin. 10. Zur Passage 7. zu einem Zimmer vor Kammer-Mägden 8/ 9. zu Kammern allerley aufzuheben. Eben so können die Zimmer der andern Seite vor des Herrn Domestiquen und Geräthe aptiret werden. Nun will ich nicht hoffen/ daß jemand an dieser Bequemlichkeit etwas desideriren wird/ dennoch können über diese noch mehr Zimmer angebracht werden/ wenn man ein Dach à la Mansarde darauff anlegen/ und es auch mit Zimmern aptiren wolte/ der Souterrains zu geschweigen.

Zwey Einwürffe finde ich noch wider das Dessein zu machen. Erstlich mögte vielen nicht gefallen / daß in vielen Zimmern nur ein Fenster kömmt. Es ist aber dem leicht abzuhelffen/ wenn man noch so viel aber nur halb so grosse Seulen-Weiten zu der Austheilung nimmt/ und auf jedes Zimmer zwey Weiten nimmet. Der andere Einwurff ist von grösserer Wichtigkeit/ daß nehmlich auf dem hintern Haupt-Gebäude das Dach entweder gar zu hoch und ungeheuer wird/ oder ein doppeltes Dach muß gemachet werden/ welches wegen dazwischenkommender Rinne gar verdrießlich ist wo es nicht sonderlich wohl daselbst verwahret/ und in specie der Schnee fleißig davon herunter geworffen wird. Insonderheit ist ein solches doppeltes Dach bey diesem Dessein wegen des Saals mit grossem Bedacht anzuordnen. Denn die Balcken über demselben haben ohne dem schon nöthig/ daß sie mit guten Trägern gehänget/ und vor dem Biegen verwahret werden/ welches denn so vielmehr geschehen muß/ wenn in der Mitte das doppelte Dach ruhen soll.

II. Bey dieser Bewandtnuß/ wird sich der Leser wundern wie Goldmann habe schreiben dürffen/ daß dieses Hauß für einen Bürger genug seyn möge; den ich in diesem Stück weiter nicht zu vertheidigen weiß / als daß er auch damit auf Holland gesehen / da es an so reichen Bürgern nicht mangelt / die dergleichen Land-Häuser haben können / ja würcklich haben. Zweytens ist auch dieses noch zu bedencken/ daß man in Holland kleiner Zimmer mehr gewohnet ist/ als in andern Ländern/ und daselbst vielen ein solches Gebäude schon anstehen würde/ wenn die Säulen-Weite/ und also die Weite der kleinen gevierten Zimmer nur 12. Fuß betrüge/ da das gantze Gebäude ins gevierdte mehr nicht als 80. Fuß einnehmen würde. Allein in Teutschland werden wenigstens 16. ins Mittel 18. Fuß erfordert. Ich habe zu gegenwärtigem Riß den Modul auf 21. Zoll gesetzet / so kömmt die Säulen-Weite heraus 21. Fuß/ und nimmt das Gebäude 130. Fuß ein / die kleine gevierdte Zimmer aber bekommen zur Weite $17\frac{1}{2}$. biß $18\frac{1}{2}$. Fuß.

III. Weil nun eine solche Art von Gebäuden den meisten von Adel noch zu kostbar seyn mögte/ sonderlich wo ein gewisser Anschlag der Güter ist/ und die Gebäude auf ein gewisses und geringes darinnen gesetzet sind/ der Herr des Gutes aber keine andere Revenüen/ als aus den Gütern hat. (Denn die jenige/ welche nebst solchen Revenüen noch so ansehnliche Bedienungen oder Canonicat, oder beydes haben/ daß sie die Revenüen von dem Gut unbeschadet einige Jahr allein auf das Bauen wenden können/ mögen wohl kostbahr und prächtig bauen/) so habe ich Tab. II. in drey Grund-Rissen von so viel Etagen und einem Auffriß ein anderes Land-Hauß vorgestellet / welches mit weit geringern Kosten kan geführet werden / und nicht weniger Bequemlichkeit hat. Wolte man es nach den Goldmannischen Principiis nach Säulen-Weiten eintheilen / da die Säulen durch alle drey Geschoß giengen / und 2. Fuß zum Modul bekämen/ so müste man an der Länge 11 an der Breite 3 Säulen-Weiten von 6 Modul eintheilen/ und beyderseits zum Vorsprung der Mitte eine halbe Säulen-Weite von drey Modul nehmen. Gegenwärtiger Riß aber ist nur nach der freyen Art ausgetheilet. Den Grund-Riß zu machen/ setze aus der Mitte der langen Seiten beyderseits : 3. 11. 15. $18\frac{1}{2}$. 19. 23. 26. 30. 34. 38. 43. 47. 52. 56. 61. und aus der Mitte der Breite beyderseits : 2. 9. 13. 18. und ziehe mit Reiß-Bley Linien im Netze/ so wird sich darauff der Grund-Riß des untersten Stockes finden/ die obern Etagen werden so denn bloß durch Verdünnung der Mauern heraus gebracht. Die Zimmer dieses Hauses sind folgende : In dem ersten Stock 1 das Vor-Hauß oder die Deele / 2 und 12 Gänge nach den Treppen / 10 eine Sommer-Loggia gegen dem Lust-Garten/ 4 Gesinde-Stube/ 5 Küche/ 6 kleine Deele/ da die Gemahlin des Herrn bey VI. in den Hof gehen kan/ 7. besondere Treppe vor dieselbige/ 8. ein Stübgen oder Speise-Kammer/ 8. Deele und Passage unter der Treppe durch/ 3 und 11. die Haupt-Treppen/ 13 Stube vor einen Schreiber/ 14. 17 Kammern allerley zu bewahren / 15 des Herrn besondere Deele/ dadurch er bey XV. in den Hoff gehet/ 16 besondere Treppe vor denselben. Nun gehet man über die Treppen 3. 19. 20. 21 oder 11 in das mittlere Geschoß/ daselbst ist 23. 24. XLI. 40 eine Deele und Passage neben der Treppe hin/ 29 der Frauen Vorgemach/ 30 ihre Wohn-Stube/ 35 des Herrn Vorgemach/ 34 desselben Wohn-Stube. 31. 32. 33 Schlaff-Kammern / XLII. ein Speise-Saal/ 25 Kinder-Stube/ 26 besondere Treppe/ 27 Secret/ 28 Kinder-Kammer/ 39. 36 Informators-Stube und Kammer/ 37 besondere Treppe/ 38 Secret. Endlich in dem dritten Stock 41. 42 item 52. 53 eine Deele/ 47 ein grosser Saal/ 48 und 49. 50 und 51. 45 und 46. 43. und 44 allezeit Stube und Kammer vor Frembde/ und sonst zu gebrauchen.

IV. Insgemein sind bey Austheilung solcher Gebäude folgende special Reguln zu mercken. (1) Muß man dem Hauß so viel möglich eine gute Faciata gegen dem Hoff und gegen dem Garten geben. (2) Muß man zusehen/ daß die Herrschafft aus allen ihren Zimmern durch den Hoff sehen kön-

könne. Dieses aber zu erhalten/ muß man gemeiniglich die Häuser sehr lang und schmahl anlegen/ und nicht achten/ daß sie an Mauer-Werck etwas mehr kosten als schacht-formige von gleichem Raum/ welche Kosten ohne dem an dem Dache und an den Balcken erspahret werden/ welche bey den schacht-formigen sehr lang/ gerade/ und also kostbar Holtz erfordern. (3) Der Herrschafft Leib-Bedienten sollen billich in dem Wohn-Hause mit seyn/ und/ so viel sich thun lässet/ von dem Hoff-Gesinde abgesondert werden. (4) Es ist auch am besten und der Wirthschafft am vorträglichsten/ daß die Herrn-Küche mit in dem Wohnhause sey. (5) Muß auch Raum seyn alle Meublen und allen Vorrath vor der Herrschafft Tisch in dem Wohn-Hause zu bewahren. (6) Müssen gewisse Zimmer vor kleine/ und auch vor gewachsene Kinder/ wie auch vor einen Hoffmeister und eine Gouvernantin seyn. (7) Wird auch ein raumlicher Saal zu grossen Außrichtungen erfordert/ und (8) muß man auch unterschiedliche Zimmer vor Gäste haben.

Von der Italiäner Adelichen Land-Wohnungen.

In Italien haben sie gantz andere Bräuche/ denn angesehen/ daß sie die mehrere Jahres-Zeit in den Städten sich auffhalten / aber auf dem Lande bißweilen nur zur Lust/ und wenn die Einkommen der Land-Güter des Herrn Gegenwart nothwendig erfordern / so haben sie weniger Zimmer daselbst vonnöthen. Die Wohnungs-Gebäude nenneten sie Suburbana, das ist gleichsam vorstädtisch; nicht / daß man sie in Vorstädten haben soll/ sondern daß sie nahe bey den Städten liegen sollen. Also nenneten sie die Stadt Tybur Suburbanum, das ist vorstättisch/ ob sie schon etliche Meilen von Rom lag. Derohalben wollen wir zu erst eine alt-Römische Land-Wohnung/ darnach eine nach heutigem Italiänischen Gebrauch beschreiben.

Die Römer / wie aus Plinii Beschreibung genugsam offenbahr ist / baueten ihre Land-Wohnungen / welche sie Villas nenneten / ziemlich in die Länge/ aber nicht hoch/ und zwar sahen sie zu/ daß die Vorwand gegen Mittage und gegen dem Meer das Aussehen hatte/ zu hinterst gegen Norden war das Vor-Hauß/ nach dem Vor-Hause folgete ein Hoff/ bey Plinio Krayß-rund / mit herum reichenden Lauben / hernach ein Lauben/ und denn ein viereckichter Hoff/ hernach der Procoeton, daraus Scamozzi auch einen Lauben machet/ wiewohl es ein Vor-Gemach oder Antichambre eigentlich war/ und hernach zuletzt ein Taffel-Saal/ welcher auf drey Seiten das Aussehen auffs Meer hatte / und ins Meer hinaus gebauet war / und die Fenster konte man biß auf den Boden auffmachen. An den Seiten des runden Hoff-Lauben waren lange Spatzier-Sähle/ und um den viereckichten Hoff beyderseits waren allerley Zimmer/ daselbst waren auch gegen Westen die Bäder. Aber hievon mag man des Scamozzi Beschreibung im 3. Buch lesen.

Anmerckung.

Hievon wird hier weitläuffiger zu handeln sich ohne dem nicht schicken / weil diese Land-Häuser der alt-Römischen Bürger die schönsten Palläste unserer Fürsten übertroffen haben/ wie man aus des Advocaten und Römischen Patricii Plinii zwey Land-Häusern ersehen kan / die er in seinen Episteln beschreibet / ob-angezogener Scamozzi aber dem Text gemäß nicht beschrieben hat / weßwegen ich einen Grund-Riß nach der wahren Beschreibung Plinii von seinem schönsten Land-Hauß bey der Erklährung der vornehmsten Architectonischen Kunst-Wörter angebracht habe.

Von der heutigen Italiäner Land-Häusern insonderheit.

Die Italiäner belieben in ihren Land-Wohnungen mitten einen runden Helm/ darunter ein Saal/ vor Zeiten Diæta genannt/ gelegen ist. Gegen Süden machen sie einen Vorschopff/ auch bißweilen ein Vor-Hauß: hernach pfleget Palladius zur Lincken und zur Rechten drey Kammern nach einander einzutheilen/ deren die erste wie ein langer Schwatz-Saal ist/ die andere gemeiniglich Schachtformig/ die dritte klein/ und nur ein halb-Zimmer. Gegen Norden/ und also gegen dem Garten/ hat er gemeiniglich auch einen Lauben angeleget: Aber alsdenn wird der Kammern Abtheilung wegen der Durchgänge zertrennet. An die Land-Wohnung pflegen sie andere Lauben anzulegen/ darunter der Herr bedecket zu den Ställen/ Scheunen und zu dem

Vor-

Vorwerck gelangen kan. Aber dieses lässet sich nicht alles eben bey uns anbringen/ derohalben wollen wir hier anzeigen/ wie man ihrer Art nach unsere verändern möge.

Man könte derohalben dergleichen also anlegen/daß man die Seite des Schachts in vier Theile theilete; ein Theil solte die Länge und Breite seyn der schacht-formigen Zimmer auf den Ecken/ zwey Theil vorne in Mitten geben einen doppelten Schacht in das Vor-Hauß/ ein Theil breit/ zwey Theil lang. Dergleichen Form haben die Kammern mitten an der West-und an der Ost-Seite/ deßgleichen das Schlaffgemach gegen Norden. An das Vor-Hauß kan ein Vorschopff gantz in den Hoff hinaus gesetzet werden/ daß er auf drey Seiten frey und ausser dem Schacht sey. Mitten im Gebäu kan ein runder Saal mit einem Helm darüber auffgeführet werden/ aber mitten an der Höhe der Mauren soll ein Geländer-Gänglein inwendig umher seyn/ darauff man Musicanten stellen kan/ das Licht fället durch die Fenster des Helms oben herunter.

Tab. III. und IV.

Anmerckung.

Solche Sähle mitten in den Gebäuden fallen allezeit sehr kostbahr / sonderlich wenn man sie an Gebäuden von mehr als einem Stock-Werck anbringen wolte/ da sie überaus hoch werden/ massen/ sie über die Geschoß noch so hoch/ als weit sie von dem äussersten Rand des Gebäudes hinein stehen/ müssen ausgeführet werden/ ehe die Fenster des Helms oder der Kuppel kommen/ theils wegen des Daches/ das so hoch steiget/ theils auch/ weil sonst die Kuppel dem Gesicht versincken/ und ein gar schlechtes Ansehen gewinnen würde. Weil aber der Author ein solches Gebäude beschrieben hat/ auch sich wohl reiche Herrn finden möchten/ die Lust bekämen dergleichen zu bauen/ und ein solches Exempel vor die Lernenden sehr dienlich ist/ habe ich oben angeführete Risse dazu gemachet/ des Authoris Eintheilung behalten/ aber mehr und bessere Gemächlichkeit zu bekommen / noch mehr Scheid-Wände eingerichtet / ausser daß ich an der Nord-Seite eine kleine Aenderung gemachet habe/ dadurch in dieses Gebäude grosse Bequehmlichkeit zusammen gebracht ist/ wie folgende Specification anzeiget.

In dem untern Stock.

1 Die Deele oder Vor-Hauß/ 2.3 Treppen in die Keller/ 4 Passage, 5 zwey obere Keller/ 6 Gesind-Stube/ 7 Küche/ 8.9 Speise-Kammern/ 10.11.14.16.17.18 Kammern oder Gewölbe zu allerley Nothdurfft und Vorrath/ 13 Grotte vor dem Garten/ 12.15 Brunnen zu den Secreten/ 19.20 Hauß-Hoffmeisters Stube und Kammer/ 21 geheime Treppen durch das gantze Hauß.

In dem mittlern Stock.

22 Die Haupt-Treppe/da man aus dem untern Stock herauf kömt/ 23 Vor-Saal oder Deele. **Das erste Gemach:** 24 Vorgemach/ 25 Audienz, 26 Schlaff-Zimer/ 27.33 zwey Garderobben. **Das zweyte Gemach:** 41 Vorgemach/40 Audienz, 39 Schlaff-Zimmer/ 38.33 zwey Garderobben, 31 Taffel-Zimmer. **Das dritte Gemach:** 30 Vorgemach/ 29 Cabinet/ 28. Schlaff-Zimmer. **Das vierdte Gemach:** 35 Vorgemach/ 36 Cabinet/ 37 Schlaff-Gemach/ 32 Passage oder freyer Durchgang/ 34 Einheitz-Kämmergen und Secret. Die grosse schwartze runde Flecken deuten die Röhren der Secret aus dem obern Stock/ die übrige schwartze viereckichte Flecke die Röhren der Schor-Steine an/ wie sie oben neben der Kuppel heraus gehen. Bey diesen Röhren ist bey solcher Art Gebäuden eine grosse Schwehrigkeit / indem sie nicht nur die Architectur der Kuppel nach und nach schwartz machen/ (welches doch erst in etlichen Jahren sensibel wird/und mit geringen Kosten kan abgeputzet werden) sondern auch wo der Wind gerade gegen der Kuppel zustösset/ nicht gut ziehen können. Indessen ist kein Mittel die Schor-Steine besser anzubringen bey dieser Art Gebäude. Wenn sie aber wohl geschweiffet/ und oben immer weiter gemachet werden/ kan auch diese Incommodität weder starck noch offt kommen.

In dem obern Stock.

42 Haupt-Treppe/ darauff man aus dem mittlern Stock herauff kömmt/ 43 Vor-Saal/ 44 Festin-Saal unter der Kuppel/ 45 Speise-Saal gegen dem Garten. **Das fünffte Gemach:** 46 Vorgemach/ 47 Wohn- und Schlaff-Zimmer. **Das sechste Gemach:** 48 Vor-Zimmer/ 49 Audienz, 53 Schlaff-Zimmer. **Das sibende Gemach:** 51 Stube/ 52 Kammer. **Das achte Gemach:** 54. Stube/ 55 Kammer. **Das neunte Gemach:** 57 Vor-Zimmer/ 58 Audienz, 56 Schlaff-Zimmer. **Das zehende Gemach:** 59 Vor-Zimmer/ 60 Wohn-und Schlaff-Zimmer. Es sind aber diese Zimmer dergestalt aneinander gehänget/ daß man nach Belieben grössere Gemächer von mehr Stücken formiren kan. Wenn ein appanagirter und vermählter Printz bey einem importanten Land-Gut eine solche Wohnung bekäme/ würde niemand in Abrede seyn/ daß er seinem Stand gemäß und vollkommen bequehmlich logiret seye.

Von dem Vorwerck oder Meyer-Hoff ins gemein.

Tab. V. An den vordern beyden Kammern sollen Lauben anliegen / da man um den Hoff an dreyen Seiten umgehen / und zu dem Vorwerck gelangen kan / und zwar an der Seite / welche gegen dem Wohnungs-Bau lieget / soll die Hoff-Küche angeleget werden / also daß sie gegen Mittag / und gegen dem äussern Hoff gewendet sey. Zur Rechten und Lincken der Küche ist des Voigts Hauß / und das Gesinde Hauß. Hernach kan auswendig ein schachtformiger Hoff mit einem Brunnen im Mitten angegeben werden / und kan auch dieser Hoff einen Bogen-Lauben umher haben. Zur Rechten und zur Lincken kan man die Ställe und Scheunen an den Lauben anlegen / und Thor-Wege haben / daß man dadurch hinfahren kan. Gegen Niedergang kan ein Küchen-Garten / und gegen Auffgang ein Blum- und Kräuter-Garten liegen / gegen Mitternacht aber ein schöner Lust-Garten / und beyderseits hinter den Lauben die Obß-Gärte / damit sie nicht der Wohnung das schönste Aussehen benehmen. Alle diese Gärten und Gebäude kan man endlich mit guten Graben umher einfassen / denn die deutsche Art / daß man allein das Wohn-Hauß befestiget / und Scheunen und Ställe zur Plünderung aussen unverwahrt lässet / ist die beste nicht.

Anmerckungen.

(1) Wo nicht die Gebäude der Land-Güter vom Brand / es sey durch Krieg oder durch Unfall gäntzlich verzehret werden / findet sich nicht leicht Gelegenheit gantz regulare Vorwercke anzulegen. Jedennoch solte billich / weil doch die Regularität in allen Stücken etwas vortreffliches hat / und gleichsam von der Beschaffenheit und Regularität des Gemüthes der Leute Zeugnuß giebet / ein jeder Hauß-Wirth von seinem Gehöffde einen Abriß machen / und darauff verzeichnen lassen / wie die Gebäude auf sothanen Platz hätten regulier angeleget werden können / und so offt hernach eines von den Gebäuden neu gebauet werden muß / solches nach dem Riß einrichten lassen / so kömmt man endlich unvermerckt und ohne alle besondere Kosten / zu einer gäntzlichen Regularität.

(2) Daß es etwas schönes und bequehmes bey Land-Höfen wäre / wenn man zu allen Gebäuden in dem Regen-Wetter trocken / und sonst auch mit reinem Fuß kommen könte / wird niemand läugnen / hingegen aber auch Wenige zugeben / daß man es mit solchen Kosten erhalten könne / deren solche Bequehmlichkeit werth sey. Ich selbst getraue mir nicht zu läugnen / daß solche Bogen-Lauben / als unser Auctor haben will / bloß eine Sache vor reiche Herren sey / die auf Propretè gerne was wenden / und wenden können. Ich würde auch darinnen mit Ihm nicht eins seyn / daß man die Scheunen und Ställe daran bauen solle denn erstlich wird dadurch eine gar zu starcke Connexion der Gebäude gemachet / die man in Feuers-Noth so schleunig nicht beyseit schaffen kan / als das Feuer dadurch von einem Gebäude an das andere kömmt. Zweytens will es sich mit ihrem Dache so denn nicht wohl schicken / indem es gar zu grosse Dächer giebet / wenn zum Exempel ein solcher Bogen-Lauben mit einer Scheune unter einem Dache seyn / und doch die Scheune auch ihren behörigen Raum haben soll. Darum wolte ich lieber die Hoff-Gebäude 16. 20. und mehr Fuß weit hinter den Lauben setzen / und nur durch kleine Queer-Gänge daran hängen / die man in Feuers-Gefahr behände abreissen könte. Es kan aber schon genug seyn / ausser allzu stürmigten Wetter auf dem gantzen Vorwerck zu Regens-Zeit herum zu gehen / ohne naß zu werden / wenn man nur die Dächer der Gebäude auf einer Seite biß 4. Fuß weit über die Wand hervorgehen lässet / und darunter ein hohes und wohl abschüssiges Stein-Pflaster leget / von einem Gebäude aber zum andern Gänge machet / die nur 4. Fuß in lichten weit / und 8 hoch sind / und in einem mit Holtz gantz weitläuffig unterstützeten Dächlein bestehen. Solche kan man in Feuers-Gefahr auch geschwind / und ohne sonderlichen Schaden abwerffen.

(3) Es ist aber eine wichtige Frage: ob man die Gebäude der Vorwercke mit Stroh oder mit Steinen decken solle. Ein Stroh-Dach wäre unstreitig vor Scheunen und Ställe besser als ein Stein-Dach / sonderlich wenn es oben am Forst wohl verwahret und geschlossen wird / wenn nur die grosse Feuers-Gefahr nicht dabey wäre. Denn es verwahret viel besser wider Wind / Regen und Schnee / als das beste Stein-Dach / ist sehr leicht / und brauchet wenig Holtz zum Gespärre. Was die Kosten anbelanget, obschon ein Stein-Dach sechs und mehr Stroh-Dächer aushält / und also damit herein zu bringen scheinet / was es mehr kostet als jenes / so ist doch der Vorschuß auf einmahl gar starck dabey / es ist auch wenigstens zweymahl so viel Holtz zum Gespärre eines Stein-Daches nöthig. Allein die grosse Feuers-Gefahr die bey den Stroh- und Röhr Dächern ist / überwieget alle andere Ursachen / und werde ich leicht darinnen der verständigsten Hauß-Wirthe Beyfall bekommen / daß / wenn man es erschwingen kan / man allezeit das Stein-Dach dem Stroh-Dach vorziehen solle.

(4) Wie man Meyer-Höfe befestigen solle / nicht wider die Gewalt der Soldaten / darauff ja nicht zu gedencken ist / sondern so weit / daß kein Mensch ohne Gewalt zu üben / auch sonst kein fremd Vieh / und kein Wild hinein kommen könne / ist auch wohl Bedenckens werth. Wo man Gelegenheit

hat /

hat/ sie ohne allzugrosse Unkosten zu machen/ ist es freylich eine sehr gute Sache einen gantzen Hof mit seinen Gebäuden und Gärten mit wenigstens 6. Fuß breiten und an Wasser 4. Fuß tieffen Gräben zu umfangen/ und solches so viel mehr/ wenn man sie mit Fischen besetzen kan. Allein diese Glückseeligkeit findet sich kaum bey dem hundersten Gut. Eine Mauer umher zu führen/ kostet auch an den meisten Orten zu viel/ und wo sie nicht auf einen recht festen und gleichen Boden gesetzet/ und in genugsamer Dicke angeleget wird/ ist es ebenfalls ein unbeständig Wesen damit. Wenn man umher starcke/ unten auf 5. Fuß gebrannte/und heiß mit Theer bestrichene eichenen Pfosten/ 10. Fuß weit von einander in die Erden setzen/ beyderseits mit 4. Zoll tieffen Faltzen versehen/ und eichene Bohlen dazwischen einschlichten kan/ darüber man ein Dach von Bretern leget/ und fest auffnagelt/ gibt solches eine dauerhaffte/ aber auch an den meisten Orten gar kostbahre Befestigung. Aber die gemeineste aus Reisern geflochtene Zäun taugen nicht viel/ haben stets flickens vonnöthen/ und kosten damit nicht wenig Holtz. Ein lebendiger Zaun ist das allerbeste/ und kan an den meisten/ wo nicht an allen Orten angeschaffet werden/ man muß aber solchen anzurichten folgender Gestalt verfahren. Wann der Hoff ringsum mit einem dürren Zaun verwahret ist/ so mache im Frühling 2. biß 3. Fuß weit/ von demselben innen rings herum einen Graben etwa $1\frac{1}{2}$. Fuß breit und tieff/ thue darein etliche Finger hoch Pferde-Küh-oder Schwein-Mist nachdem das Erdreich kalt/ mittelmäßig oder hitzig ist/ und fülle die ausgegrabene Erde alle wieder darauff/ welche/ weil sie nicht alle wieder in den Graben gehet/ ein klein Dämmgen formiret. Darauff muß man den Herbst hernach/ wenn es schon einmahl ein wenig gefrohren hat/ oder doch wenigsten vor dem Monat November Reiser von allerley Dorn-Gewächsen/ wie und so vielerley sie des Orts zu haben sind/nehmen/und sie einen halben Schuh weit von einander nicht Creutzweiß/sondern aufrecht pflantzen. Wenn sie nun auswachsen/muß man 2. biß 3. Jahr sie fleißig abschneiden/auf daß sie sich erst gantz dichte/unten gantz an der Erde verwachsen/ hernach brauchen sie keine Pflege mehr/ und wird ein ewiger/ dichter/schöner und nützlicher Zaun daraus/ durch den kein Wild und Geflügel kommen kan.

(5) Wie man die Meyerey-Gebäude nach den plagis mundi setzen solle/ findet man in Büchern einen Hauffen Reguln/ die doch meistens von schlechter Importanz und selten zu practiciren sind. Die Vornehmste sind wohl/ daß man das Wohn-Hauß wo möglich mit der vorder Seite gegen Mittag richten/ die übrige Gebäude so legen/ daß sie dem Wohn-Hauß wohl im Gesicht sind/ und so viel immer thunlich ein regulares Aussehen geben/ die jenige aber darunter/ darinnen Feuer muß gebrauchet werden/ daß die gewöhnlichste Winde Funcken und Rauch von dem Hofe abtreiben. Was sonst noch davon zu sagen ist/ wird bey Beschreibung jedes Gebäudes besonders berühret werden.

(6) Eine höchst nützliche Sache ist/wenn um und zwischen den Meyerey-Gebäuden Linden oder Eichen-Bäume gesetzet werden/ welche nicht nur den kalten-und Sturm-Winden trefflich Einhalt thun/ sondern auch in Feuers-Noth überaus grossen Nutzen bringen/ daß der Wind weder von einer Seite auf das Feuer so gewaltig zu stürmen/ noch es auf der andern Seite weit fortführen kan. Es bringet von Anfang grosse Mühe junge Bäume auf Höfen fort zu bringen/ weil man sie mit grosser Sorgfalt nicht nur vor dem Viehe/ sondern auch vor unvorsichtigen Knechten verwahren muß/ daß sie nicht daran fahren. Der grosse Nutzen aber/ (die Anmuthigkeit zu geschweigen/die einem Hoff dadurch erwächset/ wenn er als in einem Wald endlich in lauter Schatten zu liegen kömmt/ darzwischen doch hin und wieder zur Erquickung des Viehes dem Sonnenschein einige Plätze offen bleiben) bezahlet solche Mühe vielfältig/ und ich selbst habe unterschiedliche Exempel erfahren/ da in Feuers-Brunst einige Bäume viel tausend Rthl. Vortheil gebracht haben.

(7) In was vor einer Ordnung die Gebäude liegen/ lieget auch so viel nicht an/ wenn nur die Scheunen nahe gegen der Einfahrt des Hofes/ hingegen die Ställe nahe bey der Meyerey-Wohnung liegen/der Schaff-Stall ausgenommen/ der auch nahe des anHofes Thorweg kommen/und des Schäfers Wohnung nahe bey sich haben soll. Schwein-Ställe muß man sonderlich à part, wohl verdecket/und abgelegen anordnen an einem Ort/ der einen starcken Abzug hat. Insgemein solte man bedacht seyn/ daß jedes Viehes Mist besonders gesammlet werde/ und sich nicht mit einander vermengen könne/ so kan man hernach mit einer verständigen Vermengung allerley vortreffliche Dung machen/ und sonderlich in Garten-Werck viel sonderliches dadurch præstiren. Ich will nun zwey Exempel solcher Disposition vorstellen/ die verhoffentlich vernünfftiger und von Vorurtheilen befreyeter Hauß-Wirthe Beyfall finden werden: nachdem ich vorher noch eine Frage abgehandelt/ welche von einigen vorgebracht wird.

Indem sie disputieren ob die Regularität so genau zu halten/ daß man die Hoff-Gebäude an Höhe/ Länge und Eintheilung so weit einander gleich oder ähnlich machen solle/ damit sie wenigstens zwey und zwey/ oder so wohl die gegen einander über/ als auch die an einer Seite von der Mitte gleich entfernet liegen/ einander zu sagen. Florini zwar raisoniret darüber in seinem klugen und rechts-verständigen Hauß-Vatter also: **Da bedinget sich voraus/ daß die Gebäude gegen dem Mittel-Platz einwarts Gassenweiß/ das ist/ in gerader Linie herab gegen einander überstehen sollen/ es gehe gleich mit der abgewandten Seite/ und mit der Höhe und Grösse wie es kan. Zwar/ wenn es bey freyer und unfehlbarer Wahl stünde/ würde jeder Verständiger selbst auf solchen Wohlstand bedacht seyn/ daß solche Grösse und Höhe auch gegen einander zusagete. Inzwischen ist gewiß/ wer dißfalls alles genau zu beobachten/ und auffs netteste einzurichten begunnte/ der müste manches Gebäude**

höher/ manches niedriger/ manches weiter und tieffer/ und auch schmähler/ führen als es nötig und nützlich/ manches auch an einen unrechten Ort hinsetzen/ manches wol gar auslassen: und würde ihme gehen/ wie einem der sich bemühete/ keine Knechte und Mägde zu halten/ die nicht einerley Grösse/ Gestalt/ Kleider/ Verrichtung und Vermögen hätten. Siehet man dieses nun obenhin an/ so hat es grossen Schein/ aber in der Nähe betrachtet/ wird es ohne allen Grund befunden. Das Gleichnuß von Knechten und Mägden schicket sich gar nicht/ weil an deren Ungleichheit in Gestalt und Grösse nichts gelegen/ auch bekannt ist/ daß man solche auszusuchen keine Macht/ vielweniger an der Grösse nach Belieben einzurichten/ grösser oder kleiner zu machen das Vermögen hat. Dem ungeachtet/ wenn man Knechte und Mägde auf die Parade stellete/ wie man mit Gebäuden zu thun pfleget/ würde mancher grössern Fleiß anwenden/ sie von gleicher Grösse zu bekommen/ wie grosse Herrn und vornehme Officier ja Mühe gnug anwenden/ gleich grosse Pferde und Leute zu bekommen. Nun ist aber mit Gebäuden nicht den tausensten Theil so schwer zum Zweck zu kommen/ warum wolte man denn darinnen nachläßig seyn. Die Maasse der Land-Gebäude sind ja so gar genau nicht reguliret/ daß es auf einen oder andern Fuß/ will geschweigen auf Zolle ankommt; da man etwa ordinar einen Kühe-Stall 8. Fuß hoch machet/ was würde es wohl schaden/ wenn ein Herr die geringe Kosten nicht ansehen wolte um regulare Gebäude zu machen/ und seine Kühe-Ställe 10. Fuß hoch machete/ werden sie doch an manchen Orten so hoch gemachet/ daß man mit einem Fuder Heu hinein fahren kan. Es kömmt mit Kurtzem auf den Baumeister an/ daß er die Maasse wohl durch einander zu karten wisse/ und sich keine Mühe dauern lasse/ sie öffters zu versetzen/ biß er seinen Zweck erreichet. Zum Ex. will ich in Tab. V. alle Hof Gebäude 55. Fuß breit und biß unter das Dach 17. Fuß hoch machen/ mit samt dem Balcken unter dem Dache/ so wird niemand läugnen daß solche Höhe genug sey vor eine Scheune/ weil ich sonst Exempel von Scheunen auf importanten Gütern würde anführen könen die niedriger sind Das Meyerey Wohn-Hauß kan so den Zimer 9. Fuß hoch in Lichten bekomen/ und darüber noch niedrige Kammern $6\frac{1}{2}$. Fuß hoch/ so kömt wiederum die Höhe von 17. Fuß heraus. Die Schaff- Kühe- und Pferde-Ställe können ohne Tadel gleiche hoch gemachet/ über den Schafen und Kühen aber noch niedrige Böden gemachet werden das Futter darauff zu legen. Daß zu einem Brau-Hauß die Höhe von 17. Fuß nicht zu groß/ sondern recht ins Mittel sey/ ist auch ausser Streit. Die Breite anbelangend/ ist sie vor solche Gebäude zwar ziemlich groß und finden sich geschickte Balcken gar schwer dazu. Man findet aber solche Grösse nicht nur an Scheunen/ sondern auch an Vieh-Häusern/ und können auch die Balcken/ wenn nur die übrige Verbindung darnach eingerichtet wird/ ohne Schaden aus zwey Stücken auf einander verkämmet werden. Zu einer Scheune ist es eine geschickte Breite/ daß die Tenne längs dem Gebäude zwischen zwey Pansen oder Getreyd-Lagern durchgehe/ wie aus Tab. VIII. zu ersehen. Zu Kühe-Ställen ist sie bequehm/ weil man eben sechs Reyhen Kühe bequehm darinnen stallen kan. Zu einer Meyerey-Wohnung kan sie auch gut eingerichtet werden/ wenn man Längs hindurch eine Hauß-Deele von 10. Fuß/ und beyderseits Zimmer von 21. Fuß leget/ die man hernach durch unterschiedliche Breite groß und klein machen kan. Gehet nun bey einer so ungewöhnlichen und sehr grossen Breite an/ alle Hoff-Gebäude geschicklich darauff einzurichten/ wie viel leichter wird es sich bey gewöhnlichern Breiten von 36. 40. 45. biß 50. Fuß thun lassen. Es wird aber dieses genug hievon gesaget seyn/ weil ohne dem unten noch mehr Anlaß seyn wird davon zu handeln.

Tab. V. Das erste Exempel nun ist nach unsers Auctoris Beschreibung eingerichtet/ und so regular als möglich angeordnet/ also/ daß alles in Schacht/ doppel und anderthalb Schacht eingetheilet ist. Das Wohn-Hauß nimt einen Schacht von 130. Fuß ein/ nach welcher Grösse sich alles proportioniret. Der gantze Platz hält in der Breite 7. in der Länge 12. solche Theile/ und also an jener 910/ an dieser 1560. Schuh. Der gantze Platz der Meyerey ist ein Schacht von 4. Theilen oder 520. Fuß/ der Hoff zwischen den Meyerey-Gebäuden ein Schacht von zwey Theilen/ oder 260. Fuß. Die kleinen Lust-Gärtigen an beyden Seiten des Wohn-Hauses anderthalb solche Schacht/ oder 130 an der Breite/ 195 an der Länge. Die grosse Parterre des grossen Lust-Garten ein Schacht von 2 Theilen oder 260. Fuß/ und so weiter alles übrige. Das einige möchte wider diese Disposition hauptsächlich zu erinnern seyn/ daß man aus der Herrn Wohnung die Gebäude 8. 9. 19. 20. nicht recht in Augenschein haben kan. Die Disposition verhält sich folgender Gestalt.

I. Drey Thorwege des Hofes. 1 Gepflasterter Weg durch den Meyer-Hoff. 2 Die Mist-Kühlen vor das grosse Vieh. 3 Brunnen/ 4 Vorhoff der Adelichen Wohnung. 6 Der inwendige Hof des Herrn-Hauses/ 6 das Herrn-Hauß selbst. 7 Der verdeckte Gang oder Lauben um den gantzen Hoff; kan/ so weit er an dem Hoff 4. hergehet/ grun bewachsen seyn/ das übrige wird bloß von Holtz gemachet/ und mit Steinen gedecket. 8 Die Meyerey-Wohnung/ mit dem Milch-Keller/ Käse- und Molcken-Kammer/ mit einer Rauch-Kammer auf dem Boden/ und allen was sonst dabey zu seyn pfleget. 9 Das Vieh-Hauß vor Küh und Kälber/ 10 eine Scheune mit der langen Tenne/ 11 Rebhühner-Hauß/ 12 Hunde-Stall/ 13 Schaff-Stall/ 14 Schäfer-Wohnung/ 15 Wohnung vor einen Jäger und vor Hirten. 16 Ochsen-Stall/ 17 Schwein-Stall/ 18 eine Scheune mit der langen Tenne/ 19 Hühner-Hauß/ Wagen-Schopff und Pferde-Stall/ 20. Brau- Back- Wasch- Schlacht- und Obstdröge-Hauß/ samt einer Bad-Stube/ 21 Gänß- und Enten-Hauß/ 22 ein Lust-Stück von Blumen nach Teutscher Manier/ 23 eine Maille-Bahn/ 24 Obst-Garten mit Pflaum-Bäumen in Quincunx, 25 Kräuter-Garten/ 26 Nußbaum-Garten/

27 Baum-Schuhle von Taxus, 28 Menagerie vor rar Geflügel mit einem Teich in der Mitte/ und einer Sommer-Laube auf einer Insul/ 29 eine Wiese/ kan auch eine Plantagie von Linden/ Eichen und Buchen seyn. 30 Thier-Garten/ 31 Garten-Theatrum, 32 Irr-Garten/ 33 Promenade in geschnittenen Hecken/ 34 Linden-Allée, 35 grosse Parterre von Frantzösischen Lust-Stücken/ 36 Blumen-Stück nach Englischer Art/ 37 Sommer Spatzier-Lauben/ 38 Fisch-Teiche/ 39 Orengerie, 40 eine Wiese nach Holländischer Art/ oder ein Hopffen-Garten/ 41 Baum-Schuhle von Obst-Bäumen/ 42 Wein-Garten/ oder Castanien-Bäume 2c. 43 Küchen-Garten mit Frantz-Bäumen/ 44 Obst-Garten mit Kirsch-Bäumen in Quincunx.

Dieweil sich aber zu einem so grossen und so gar regulieren Werck selten Gelegenheit oder Inclination findet/ habe ich in Tab. VI. noch einen Casum, eines Guts von gleich grossen Revenuën, vorgestellet/ und nach eben dem Maaß-Stab verzeichnet/ und damit solches in andern Fällen desto besser zum Exempel dienen könne/ folgenden Casum davon fingiret. Es hatte Titius zu seinem ziemlich importanten Land-Gut vordem die Gebäude an einem gar niedrigen/ sumpfigten/ und also gar unbequehmen Ort gehabt. Nachdeme sie aber eine durch Feindliche Trouppen angelegete Feuers-Brunst/ so gar samt den Bauer-Höfen und Gärten hinweg geraffet/ daß er an keine Reparation gedencken können/ hat er sich entschliessen müssen/ sie gantz neu auffzubauen. Daher er Raths worden/ etwas regulares zu bauen/ und zu dem Ende einen andern Platz vor die Gebäude auszusuchen. Er findet aber keinen/ ohne eine sümpfigte Wiese/ die sich von Mitternacht gegen Mittag in die Länge erstrecket/ ins Mittel gerechnet auf 1600. biß 1700. Fuß/ mit der Breite ins Mittel etwa auf 700. Fuß/ an dem Süder-Ende aber eine sandige mit Busch bewachsene Anhöhe hat/ ins Mittel bey 700. Fuß lang/ 600. breit/ welche doch am höchsten Ort nicht mehr als 17. Fuß über dem Wasser lieget. Dieser Platz lieget unweit dem Dorffe zwischen zwey Armen eines ziemlich starcken Mühlen-Baches/ der mit sehr viel Krümmen lauffet/ und seine Ufer sehr zerreisset/ daß immer daran zu flicken ist/ unter besagten Platz aber wieder zusammen kömt/ und den gleichsam zu einer Insul machet. Darüber suchet er eines Architecti Rath/ ob und wie er vermeine/ daß darauf Adeliche Hoff-Gebäude mit samt den nöthigen Gärten angeleget werden könten. Tab. VI.

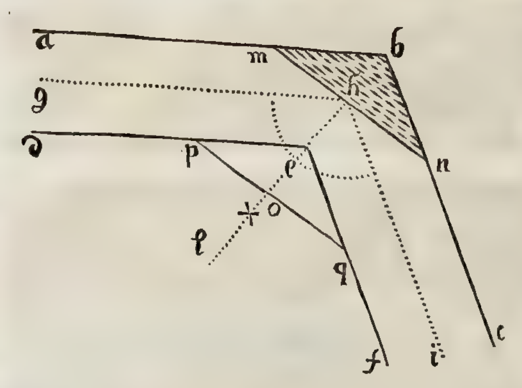
Darauff nimmt dieser den Platz so wohl durch die Boussole, als auch durch Hülffe einer richtigen Schrot-Waage ab/ verfertiget darüber die Zeichnung Tab. VI. und berichtet dabey/ daß der Platz zu Anlegung eines Adelichen Hofes sehr bequehm sey/ davon er erstlich die Specification, hernach die Rationes seiner Anordnung giebet/ wie folget:

Specification der Gebäude/ auf dem neu anzulegenden Adelichen Hoff zu N.

1. Brücke über den Mühlen-Bach. 2 Eine Plantagie von Linden Bäumen/ durch welche mitten die Allée nach dem Hoffe gehet. 3 Stein-Weg in dem Meyer-Hoff/ 4 ein runder Thurm oder Tauben-Pfeiler. 5 ein anderer Thurn mit Gefängnussen/ und darunter mit einem Schöpff-Brunnen. 6 Das Meyerey Wohn-Hauß/ 7 eine Scheune mit zwey Queer-Tennen/ 8 ein Schaaff Stall auf 500. Schaafe/ 9 Jäger-Hauß und Hunde Stall/ 10 Reit und Wagen-Hauß/ 11 Stall auf 36. Pferde/ 12 Brau-Back Wasch-Dröge-Schlacht-und Bade-Hauß/ 13 eine Scheunen mit zwey Queer-Tennen/ 14 Kühe-Stall auf 88. Kühe/ 15 Ochsen-Stall auf 40. Ochsen. 17 Oel-Wein-und Obst-Presse/ und Schnitzel-Kammer/ samt der Toback-Drögerey. Oder es kan nach Gelegenheit/ wo viel Weitzen gebauet wird/ ein Manufactur zu weissem Stärckmehl; wo viel Wachs gemachet wird/ eine Wachs-Bleicherey darinnen angeleget werden. 16 Geflügel-Hauß/ 18 Schwein-Ställe/ 19 Käse-Hauß bey der Schäfferey/ 20 Herrn-Hoff/ darauff Stöcke mit Sonnen-Uhren/ 21 Lauben nach den Hoff-Gebäuden verdecket zu gehen/ 22 des Herrn Hauß/ 23 Lust-Garten/ 24 Baumgarten/ 25 Küchen-Garten/ 26 Wiesen auf Holländische Art/ 27 Mühlen-See/ 28 Korn-Mühle/ 29 Walck-Mühle/ 30 Koppel vor Pferde/ 31 Schäffer-Hauß/ 32 Hirten-Hauß/ 33 das neu angelegete Dorff/ 34 des Bauern Wohn-und Vieh-Hauß/ nach verbesserter Niedersächsischen Art/ 35 des Bauern Scheune.

Anmerckungen.

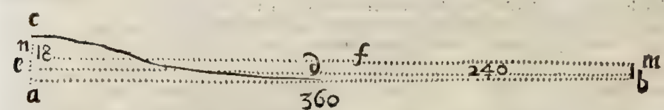
1. Die Mühlen-Bäche sind/ so viel nach des Ortes Gelegenheit möglich war/ in gerade Canäle verwandelt worden/ nicht nur zur Schönheit/ sondern vornemlich zum Nutzen. Denn da sonst das Wasser in den Krümmen ohne Unterlaß/ und sonderlich wenn es groß ist/ viel Ungelegenheit und Schaden an den Ufern verursachet/ darff man in solchen geraden Gräben/ bloß in die Winckel queer über kleine Dämmen von Fachinen oder Stack-Wercke anlegen/ und also den Winckel des Grabens in zwey andere Winckel brechen/ daß das Wasser aus dem einen langen Graben recht gerade in den andern dirigiret werde.



Zum Exempel in beystehender Figur sey der Graben abcdef. Soll das Wasser gelencket werden/ daß es recht mit den Ufern des Graben parallel fortfliesse/ nach der Linie ghi so muß ich den Winckel des Grabens ghi durch eine Linie hl in zwey Theile theilen/ und das Stack- oder Fachinen-Werck mbnh also führen/ daß die Linie mn perpendicular gegen der Linie hl sey/ und hernach auf der andern Seiten eben so ein grosses Stück peq von dem Ufer abschneiden/ damit der Graben durchgehends seine gleiche Weite behalte / so wird das Wasser in solchem Graben nimmermehr einreissen und Krümmen verursachen/ welches bey allen Canälen die fliessendes Wasser haben/ nothwendig muß in acht genommen werden.

2. Es sind auch durch die sumpfigte Wiesen hin und wieder viel Gräben gemachet worden/ davon die Erde gebrauchet wird / theils die dazwischen bleibende Wiesen umher mit einem Dämmgen zu verhöhen/ theils auch den Platz zu dem Obst- und Küchen-Garten/ welcher zugleich mit Mist reolet wird zu erhöhen. Wenn nun die Wiesen nach dem umgepflüget/ und ein oder zwey Jahr mit Haber/ hernach aber mit guten Graß-Saamen besäet/ und an den Dämmen mit kleinen Schläussen versehen werden/ so bekommt man die herrlichsten Wiesen von der Welt / welche mit ihrem kleinern Platz drey und mehrmahl so viel Nutzen bringen / als vorher die gantze sumpfigte Wiese nicht thun können/ und das daran gewendete Capital rechtschaffen verinteressiren. Die Schläussen dienen dazu/ daß wenn die Wiesen zu trocken sind/ durch die obern Wasser kan hinein gelassen werden / sind sie hingegen zu naß/ so lässet man die obern Mühlen zusetzen/ biß die untere Mühle das Wasser aus dem Graben abgemahlen hat/ ziehet denn die untere Wiesen-Schläussen auf/ so ziehet sich das Wasser in den Mühlen-Graben hinweg/ wenn nur alles nach richtiger Schrot-Waage verständig ist angeleget worden.

3. Weil der Lust-Garten mit einem Theil auf die Höhe/ mit dem andern in die sumpfigte Wiesen zuliegen kömmt/ muß die Erde oben eines Theils weggekarret/ und unten hingebracht werden/ und solches damit es nicht viel koste/ durch etliche Absätze/ oder mit Lassung eines ziemlichen Abhangs. In welchem Stücke der Architect durch die Schrot-Waage/ den Profil von dem Terrain accurat auffnehmen muß.



Zum Exempel die Länge zu dem Garten destinieret / ab in beystehender Figur sey 360 Fuß/ daran ad 120 Fuß erhaben seyen biß auf 18 Fuß/ der übrige Platz db von 240. Fuß naß und niedrig. Da muß vor erst zum Abzug der Garten auf 100 um ! Fuß/ und also 21½ Zoll bey a höher bleiben als bey b welches durch die Linie eb angedeutet sey. Alsdenn darff nur das übrige Dreyeck cef in dem Profil in ein Rectangulum von der Länge eb, als enmb verwandelt werden/ so findet sich accurat was vor Erde weggebracht / und wie hoch unten Pflöcke heraus stehen müssen / um darnach die Ebenung anzustellen/ da wird sich in gegenwärtigem Casu finden/ daß es nichts kostbahres sey/ den Lust-Garten in einen ebenen Stand zu bringen.

4. Zwischen und vor den Gebäuden des Meyer-Hofes nach dem Dorff zu/ ist alles voller Bäume angeordnet/ weil sie vielfältigen Nutzen geben/ sonderlich aber die Winde abhalten/ und dadurch die Dächer conserviren und die Ställe warm halten/ was aber das allervornehmste ist/ in Feuers-Noth gar vortreffliche Dienste thun/ daß der Wind das Feuer nicht von einem Zimmer nach dem andern führen kan/ wie solches die Erfahrung in gar vielen und mercklichen Begebenheiten gelehret hat.

5. Der Hoff ist oben gegen das Herrn-Hauß zu enger gemachet/ damit man desto besser daraus alles durchsehen könne/ wie denn solcher Gestalt nicht nur die vordere/ sondern auch die hindere Seite der Gebäude kan besehen werden/ und so wohl der gantze Hoff in der Mitte/ als auch beyderseits die Gassen zwischen den Gebäuden/ aus dem Herrn-Hause völlig können durchgesehen werden.

Von der Meyerey insonderheit.

Unter diesem Nahmen verstehe ich das Hauß/ worinnen/ die zur Verwaltung des Meyer-Hofes Bestellete/ so wohl Auffseher als Dienst-Boten wohnen/ speisen/ und biß auf die jenige so bey dem Vieh in

in den Ställen schlaffen/ ihre Schlaff-Stelle haben. Unser Goldmann hat nichts von diesem Gebäude insonderheit gesetzet. Herr Boekler ordnet in seiner Hauß- und Feld-Schuhle diese Zimmer in dem Herrschafftlichen Wohn-Hause in dem untersten Geschoß an/ möchte aber heut zu Tag unter wenigen Beyfall finden/ weil itzo alle mehr dahin incliniren / daß man die Meyerey-Wohnung besonders setze/ wie es auch die Reinlichkeit und die Ordnung allerdings erfordert.

Ich erfordere aber auf einem importanten Gut/ da etwa ein Verwalter gehalten wird/ der zugleich verstehet dem Herrn in Verwaltung der Untergerichtbarkeit so wohl / als in der Verwaltung des Gutes zu adsistiren / daß dieser mit in der Meyerey wohne / und nicht nur die Gericht-Stube an seiner Wohnung/ sondern auch in den beyliegenden Kammern alle trockene Wahren / so zum Unterhalt der Leute mit dienen/ ja alles andere was zum Unterhalt der Leute auf dem Hoff erfordert wird in Beschließ habe/ ohne Speck/ Talch/ Fleisch/ Käse und Butter/ so des Meyers Auffsicht und Berechnung anvertrauet werden. Deßwegen der Meyer in seiner Wohn-Stube/ einen / etwa mit einem Stacket abgesonderten / Ort zu Molcken und zum Käse machen haben muß/ der allezeit in gemäßigter Wärme erhalten werden könne. Nahe dabey muß der Milch-Keller seyn. Wie solches in Tab. VII. in dem untern Grund-Riß mit mehrern nachzusehen ist. Eine grosse Gesind-Stube wird auch erfordert/ aber keine Kammer dazu/ weil man ohne Noth keinen Raum anwenden muß in solchen Gebäuden. Nun ist zwar auch nicht rathsam das Gesind auf die Böden zu legen/ theils weil man auch diese zum Getreyd-schütten/ hochnöthig hat/ theils auch weil man in Gefahr ist / daß das Gesind Liecht mit dahin bringen/ und Schaden anrichten möchte/ zu geschweigen wie nutzlich es ist / daß alles Gesinde was in den Ställen nicht unumgänglich schlaffen muß/ an einem Ort beysammen schlaffe/ da der Meyer und seine Frau alles hören / und theils auch sehen können. Derowegen wolte ich erstlich an der Wand bey 6. Fuß in der Höhe Koyen anrichten/ wie man sie in Holland und in Westphalen hat/ wie die punctirten Linien in des Meyers Kammer andeuten / dazu man aus der Gesind-Stube mit kleinen Leitern hinauff steiget / unter welchen andere Koyen wären vor den Meyer und seine Kinder / darein man aus der Kammer kömmt ; in jenen erhabenen können sechs Personen schlaffen. Ferner können in der Gesinde Stube drey Schlaff-Bäncke seyn/ welche wiederum vor sechs Personen Lager-Statt geben. Endlich mag man auch das Gestell unter einem Tisch also zurichten/ daß Betten darinnen liegen/ und das Tisch-Blat an Gewinden kan auffgehoben und gestützet werden/ um zu dem Bette zu kommen / so hat man Lager vor vierzehen Personen/ ohne den geringsten Raum hinweg zu nehmen / den man sonst nutzen könte/ und sind dazu alle dieselbige gantz nahe um den Meyer. Thäten noch mehr Schlaff-Stellen auf solche Weise nöthig/ so können noch zwey biß drey Schlaff-Bäncke in die Gerichts-Stube kommen. Oder so man diese vor Gesinde nicht nöthig hat / möchte man doch eine oder zwey solche Bäncke/ oder lieber ein Bette unter dem Tisch-Blatt halten/ weil zu Zeiten geringe Personen auf den Hoff kommen / um Vieh oder Getrayd zu handeln / die der Herr des Gutes gern über Nacht beherbergen und doch nicht in seine Wohnung legen will oder kan/ welche dann in der Gerichts-Stube gut logiren können / als die man um solche Zeit nicht gebrauchet. Bey dem Gericht halten sind hernach solche Tisch und Bäncke gar dienlich.

Dieweil aber in der Meyerey am öfftesten Feuer so wohl in der Küche/ als auch vier Oefen muß gehalten werden / zu geschweigen / des vielen Liechtes womit man hin und wieder gehet / daß also da leicht Unglück entstehen/ und daraus Feuer in die übrige Gebäude kommen kan/ würde ich einem Herrn rathen / die Kosten nicht anzusehen / und die Speck-Kammer des Meyers samt der Molcken-Stube/ Kuche/ Voigts-Stube und Kammer/ samt der Flachs-Kammer wölben zu lassen/ damit wenn das Feuer etwas darinnen in der Nacht ergriffe/ es nicht gleich weiter ausbrechen könne. Alsdenn aber müste die Höhe des Geschosses / die ich nur auf 10. Fuß in Lichten gerichtet / 12. Fuß genommen werden.

Weil auf dem Boden eine Rauch-Kammer seyn muß / ist nöthig/ dieselbe innen am Holtz umher erstlich mit gebrannten 2½. Zoll dicken/ und auf diese Dicke gesetzeten Steinen zu verblenden/ und darüber noch mit Leym zu bestreichen. Der Boden und die Decke müssen auch mit Leym starck beschlagen werden/ damit er aber an der Decke beständig bleibe/ müssen die Balcken/ und die Stack-Höltzer zwischen den Balcken mit Nägeln beschlagen werden/ die da breite und platte Köpffe haben/ dazwischen der Leym eingeschlagen wird.

Von dem Werck-Hause.

Also nenne ich das Gebäude/ worinnen gebrauet/ gebacken/ Brantewein gebrennet/ Maltz und Obst gedörret/ gewaschen und geschlachtet wird/ zu welchem allen / die Gelegenheit unter einem Dache billich gesuchet wird/ weil zu allen Feuer und Wasser erfordert wird/ auf daß man dieses nirgends weit tragen dürffe/ und jenes desto besser verwahren könne. Auf importanten Gütern solle doch billich zu einem jeden von diesen Wercken eine besondere Gelegenheit seyn/ damit man nirgend

gehindert werde/ und die Gefässe nicht immer mühesam schäueren müsse/ die doch endlich einen undienlichen Geschmack fest annehmen/ wenn immer allerley hinein kömmt.

Insonderheit muß dieses Gebäude auch wohl verwahret werden/ daß das Feuer nichts darinnen leichtlich anzünden/ viel weniger geschwinde darinnen ausbreiten/ oder gar ausbrechen könne/ daher es einem wohl-habenden Herrn auch da auf etliche hundert Reichsthaler nicht ankommen müste/ um alles zu wölben.

Ich hoffe/ daß die Liebhaber der Hauß-Wirthschafft/ an der Anlage eines solchen Gebäu-
Tab.VII. des/ die ich Tab. VII. mit Grund-Riß und Auff-Riß vorgesteller habe/ etwas annehmliches und ungemeines finden/ indeme sonst keine so bequehme Anordnung des Feuers und des Wassers nicht leichtlich beysammen wird gefunden werden/ in dem zu allem Feuer in sieben Oefen nur ein Schorstein ist/ das Wasser aber nur aus einem Brunnen doch bey acht Kesseln und Gefässen jederzeit zu Handen ist/ und nur darff gezapffet werden/ wie nachfolgendes mit mehrerm zeiget.

Specification
Aller Gelegenheit in dem Werck-Hause.

1. Eine kleine Deele. 2 Der Schorstein der auf einem acht-eckichten Gewölbe lieget/ oben am Schlund 15. Zoll weit 5. Fuß lang/ viereckicht/ von da er etwas geschleiffet fortgehen/ und mählich weiter werden muß/ daß er zu oberst 18. Zoll weit/ 5. Fuß 6. Zoll lang sey. Die schwartzen Viercke am Achtecke deuten so viel Ofen-Löcher an. 3 Der Back-Ofen 10. Fuß lang/ 7. weit in Liechten/ 4 das Brau-Hauß/ darinnen 5 die Maischküfen/ 6 der Brau-Kessel/ 7 der Hopffen-Kessel/ 8 die Kühle. Die kleine Ringlein mit schwartzen Puncten deuten stehende/ Wasser-Röhren an. Die punctirten Linien bedeuten die Leit-Röhren/ so unter der Erden liegen. Unter dem Brau-Hauß lieget ein Keller/ zu deme man bey 9 hinunter gehet. Darinnen ist die Anstalt so gemachet/ daß das Bier gleich aus dem Brau-Hauß hinunter/ und in die Fässer lauffen kan. 10 Ist noch ein Keller an der andern Seite. 11 Brantwein-Brennerey zu zwey grossen Blasen. 12. 13 Das Wasch-Hauß/ 14 Schlacht-Kammer/ 15 Kohlen-Gewölbe. 16 Ein lang schmahl Gewölbe Obst zu dörren/ darüber oben eine Maltz-Dörre ist/ die zwar nur mit Brettern gedecket werden kan/ weilen noch viele an die kupfferne Drath-Dörren nicht wollen/ die doch in der That sehr gut/ und dem Bier im geringsten nicht schädlich sind. In jenem Fall aber muß um die Dörre eine Kammer gebauet werden/ eben wie oben beschriebene Rauch-Kammer. Ich will noch einen überflüßigen Gedancken hiebey setzen/ der etwa ungefehr einmahl seinen Nutzen bringen möchte. Wo es sich eben schickete/ daß eine Uhr-Glocke über ein solches Gebäude käme/ wolte ich einen Hammer daran richten/ wie zu den Weckern an den Uhren/ die Weile aber mit dem Gewicht durch eine Schnur anhalten/ daß sie nicht ablauffen könne/ und solche Schnur über die Darre hinziehen/ so könte man die Darre in ihrer Hitze gantz sicher stehen lassen. Denn so bald sich nur ein Darr-Brett entzündete/ würde die Schnuhr abbrennen/ und die Glocke stürmen/ daß man ohne Sorge zu Hülffe kommen könte/ indeme es so schnell durch die Leym-Decke nicht durchbrennen könte. Risum teneatis amici. Ich fahre fort in der Specification. 17 Besonderer Eingang zu der Kohlen-Kammer und Brunnen-Stube. 18 Die Brunnen-Stube/ darinnen eine Machine mit Gewichten angeleget werden kan/ daß sie eine gantze Stunde Wasser plumpet/ ehe sie ablauffet/ und selbiges auf dem Boden in das Reservoir ausgiesset/ (welches bey No. 20. mit doppelt-punctirten Linien angedeutet ist. Wenn die Machine abgelauffen/ kan sie mit leichter Mühe und in geringer Zeit wieder auffgezogen werden/ und wiederum eine Stunde wercken. 19 Ist ein Auszieh Stübgen/ zu einem gar bequehmen Bade vor die Herrschafft/ da auch ein Ruhe-Bette stehen kan/ auch ist ein Secret dabey. 20 Ist die Bad-Stube selbst/ da in die Wanne so wohl warmes Wasser nach Belieben kan eingelassen werden/ so aus dem Kessel in dem Wasch-Hause kömmt/ und auch kaltes/ so oben aus dem Reservoir herunter fället/ aus welchem sich das Wasser durch Röhren auch in das Brau-Hauß/ Brantewein-Brennerey und Wasch-Hauß austheilet/ wie es die punctirten Linien deutlich zu erkennen geben.

Einem Einwurff muß ich nur hiebey begegnen/ daß nemlich das Brau-Hauß zu niedrig sey/ indem es an der Höhe in Lichten nur 10. Fuß hält. Dieses giebet guten Anlaß noch ewas mehrers von der Symmetrie der Meyerey-Gebäude an der Höhe zu reden/ wovon oben bereits gehandelt worden. Denn es ist nicht zu läugnen/ daß insgemein Brau-Häuser höher sind/ dessen Ursache ohne Zweiffel ist/ weil bey dem Brauen viel Dunst ist/ damit er sich verziehen könne. Weil aber nun in dem Dessein, davon hier gehandelt wird/ nicht nur zu den drey Gebäuden 6 der Meyerey/ 8 dem Schaaff-Stall und 14 dem Kühe-Stall/ sothane Höhe von 10 Fuß sich sehr wohl schicket/ sondern auch in dem Gebäude 16/ welches eben dieses Werck-Hauß ist/ alle übrige Theile ausser dem Brau-Hause keiner grössern Höhe benöthiget sind/ so ist ja nicht zu läugnen/ daß man mit Raison dem Brau-Hause eben diese Höhe gebe/ wenn es nur den Zweck und Gebrauch desselbigen nicht hindert. Davor aber ist ein gutes und leichtes Mittel/ wenn einige Lucken oder Dach-Fenster in-

nen

nen biß an die Balcken des Bodens umher gleichsam mit einem Canal von Brettern eingefasset werden/ und zwar an beyden Seiten des Daches gegen einander über/ daß sie gegen dem Boden zu/ gegen dem Brau-Hause hingegen offen sind/ so kan aller Dunst in dem Brau-Hause/ es sey Wind oder nicht/ und der Wind blase woher er will/ durch dieselbige hinaus ziehen. Von der Höhe der Ställe wird an ihrem Orte noch ein mehrers gesaget werden.

Von Scheunen.

Hievon lehret Goldmann also: **Die Scheunen sind Gebäue/ da man das ungedroschene Getreyde auffschüttet/ und da man es ausdreschet. Dergleichen Gebäu sollen so wohl wegen des verdrießlichen Staubes / als wegen Feuers-Gefahr vom Wohn-Hause etwas abgesondert werden / jedoch/ daß man durch einen Lauben dahin gelangen / und daraus sehen könne / ob das Volck an der Arbeit sey. Es sollen Thorwege durchgehen/ daß man mit Wägen zu einer Seite ein/ zur andern ausfahre. In den gar langen Scheunen werden etliche Thorwege hindurch gemachet/ aber wegen der Feuers-Gefahr wäre besser/ daß unterschiedene Scheunen/ jede mit einem Thorweg wären/ dergestalt wenn gleich eine vom Feuer angehet/ so haben dennoch die andern noch keine Noth. Die Tennen müssen mit einem Aestrige geebnet werden/ aber dieses ist den Land-Wirthen gnug bekannt.**

Anmerckungen.

Es ist wohl den Land-Wirthen/ jeden in ihrem Lande bekannt. Allein da sich gleichwol in unterschiedlichen Ländern auch hierinnen ein mercklicher Unterscheid befindet/ der eben nicht allen Land-Wirthen bekannt / die wenigsten auch unter ihnen sonderliche Reflexion darüber machen / ob und wie an ihren Scheunen etwas zu verbessern sey/ so wird es wohl dienlich und manchem angenehm seyn/ auch diese Materie ausführlicher abzuhandeln.

Das erste zu betrachten ist/ ob man die Scheunen von klaren Mauer-Werck umher bauen solle/ welches viele/ sonderlich in Ober-Teutschland davor halten/ ich aber nicht gut finden kan/ sintemahl sie keine andere Ursach davon geben können/ als daß sie damit der Feuers-Gefahr vorbeugen wollen/ die mir doch nicht scheinet zu zureichen. Denn wo das Feuer innerhalb der Scheunen entstehet / helffen die Mauern nichts / sondern sie werden durch die grausame Gluth / die innen Holtz und Stroh verzehret/ dergestalt mürbe gebrennet/ daß sie nach dem Brand wenig oder nichts mehr taugen. Auswarts aber können die von Holtz verbundene /und mit Mauer-Steinen ausgesetzete Scheunen eben so gut als die auffgemauerte verwahret/ und gedichtet werden / daß kein fliegendes Feuer hinein komme. Bloß kan es geschehen / daß das Holtz an den Wänden selbst von einem grossen/ und nahe dabey wütenden Feuer angehen. Allein auch damit hat es nicht leichtlich Noth/ wenn die Scheunen von den andern Gebäuden zum wenigsten 20. Fuß abstehen / und sonderlich wenn Bäume dazwischen stehen. Hingegen kosten gantz gemauerte Scheunen sehr viel / angesehen die Mauern entweder sehr dicke / oder wohl geanckert seyn müssen / und nehmen auch sehr viel Raum hinweg/ indem eine Scheune zum Exemp. 120. Fuß lang/ und 40. breit/ welche nicht groß ist von Stein erbauet/ über 600. gevierdte Fuß weniger Raum hat/ als eine höltzerne von gleichem Umfang/ auf welchem Raum zum wenigsten fünff Schock Garben liegen können. Man könte aber zwischen beyden Meinungen ein gutes Mittel treffen / wenn von Holtz verbundene Scheunen nicht nur in den Fächern mit Steinen ausgesetzet/ sondern auch einen Stein dick umher gantz verblendet würden.

Das Zweyte betrifft die Frage: Ob es besser sey / die Tenne längs hin / durch die gantze Scheune gehen zu lassen / wie es in den Niedersächsischen Ländern grössesten Theils gewöhnlich ist/ oder ob man lieber an statt einer so langen Tenne/ zwey kurtze queer durch die Scheune gehen lassen solle/ wie es oben im Lande gebräuchlicher ist. Ich habe in der VIII. Tabelle von jeder Art einen Grund-Riß gemachet/ deren der eine mit der Tenne längs durch die Maaß der Scheunen hat/ Tab. VIII. die in der V. Tab. angeleget sind; der andere mit den Queer-Tennen die Maaß derjenigen die ich in Tab. VI. angeordnet. Meine unvorgreiffliche Meinung stehet in dieser Sache vor die Queer-Tennen/ aus folgenden Ursachen: (1) Wenn die langen Tennen an einer Seite durch die Scheune hin angeleget werden/ gibt es die Vernunfft/ und die Erfahrung bekräfftiget es mit 100. Exempeln/ daß sie alsdenn nicht lange halten / und insgemein auf der Seite wo das Getreyde lieget ausweichen. Führet man die Tenne durch die Mitte/ so müssen die Scheunen entweder sehr breit angeleget werden/ da es denn ungeheuere Dächer giebet/ die doch vornemlich an Meyerey-Gebäuden so viel möglich solten vermieden werden/ oder die Getrayd-Pansen zu beyden Seiten werden zu enge. Unter

20. Fuß Breite solten diese billich nicht gemachet werden/ eine Tenne aber kan unter 12. Fuß in Liechten nicht haben/ so kömmt doch eine solche Scheune 55. Fuß breit. (2) In solchen langen Tennen kan die durchstreichende Lufft / wie auch die Weher welche die Drescher machen/ den Staub und Spreuer nicht so gut hinweg treiben. 3. Kan man auch den Raum durch die Queer-Tennen besser spahren / als zum Exempel / wenn ich eine Tenne queer 18. Fuß breit mache/ lang 55. und beyderseits Pansen 30. Fuß breit/ so ist die Tenne vor solche Pansen groß genug/ und wird solche Scheune 80. Fuß lang/ 55. breit/ und der Raum darinnen vor das Getrayde beträget 3300. gevierdte Fuß. Wenn ich aber durch eben diese Scheune nach der Läng die Tenne führete/ und nur 14. Fuß breit machete/ bekäme ich doch nur 3280. gevierdte Fuß Platz vor das Getrayde / und die Pansen wäre auch lang und schmahl/ und also weniger bequehm weder die andern. (4) Lässet sich insgemein die Einfahrt und Ausfahrt auf die Queer-Tennen besser machen/ als in der langen/ sonderlich wo man die Schönheit beobachten / und die Gebäude fein in der Linie neben einander legen will. Endlich (5) werden die Tennen weit länger conserviret/ in dem wo zwey Queer-Tennen an statt einer langen sind / die Durchfahrt unter beyde getheilet wird/ da hingegen alle Fuhren gantz über die lange Tenne gehen.

Dieses gibt ferner Anlaß auf Construction der Tennen bedacht zu seyn/ wovon der Oeconomische Architect billich auch Erkäntnuß oder gar Erfahrung haben soll. Es wird aber zu einer guten Tenne erfordert/ daß sie fein gleich sey/und von den darüber gehenden Pferden und schweren Wagen nicht leicht grubicht gemacht werde/ daß wenn es doch endlich anfänget zu geschehen/ man es doch leicht wiederum ausbessern könne/ und daß sie nicht stauben. Es sind aber zweyerley Tennen meistens im Gebrauch/ entweder von Holtz oder von Leym. Die von Holtz werden also bereitet. Es werden erst längs der Tenne Balcken geleget 4. biß 5. Fuß weit von einander/ und der Zwischen-Raum mit Leym ausgedichtet / nachdem vorher der Boden darunter wohl geebnet / und wo er nicht wohl trocken und feste ist mit Hand-Rammen daran 3. Mann zu heben/ eine gute Zeit rechtschaffen geschlagen/ auch wohl kleine Steinigen und anderer drockenen Schutt eingerammet worden. Alsdenn leget man die Brücke darüber von 6/ höchstens 8 Zolligten Büchen/ Eichen/ oder andern Holtz / so nicht leichtlich sprüsselt. Dieses Holtz aber soll billich einige Jahr unter einem Schauer auf Klötzergen gelegen/ und wohl getrocknet seyn. Hernach ob man es schon dicht in einander einfaltzet/ und die Faltzen und Nuthen nicht nur mit dem Zimmer-Beil machet/ sondern gar mit dem Hobel/ gibt es sich doch in Kurtzen also von einander / daß man es mit Dohn in den Fugen ausdichten muß. Die Tennen von Leym/ so die allergewöhnlichste sind/ auch wegen mehr und mehr nöthigen Holtz-Spahrens am rathsamsten/ erfordern sehr guten Fleiß/ wenn sie gut werden sollen. Es muß die Erde so weit ausgebracht werden/ daß der Leym wenigsten 9. Zoll hoch komme. Der Boden muß vorher mit Rammen / auch wohl mit Einschlagung kleiner/ etwa 3. Schuh langer Pfähle gedichtet und geebenet werden / so gut sichs immer thun lässet/ der Leym aber eben so zugerichtet / als wolte man Dach-Steine daraus brennen. Solchen Leym schläget man hernach etwa 2. Zoll hoch auf einmahl ein / reitet mit Pferden darauff eine gute Zeit herum / und hernach bläuet man und ebenet ihn mit grossen breiten Höltzern/ die als Wasch-Bläuel formiret sind. Wenn er schier trocken ist/ bringet man wiederum eine solche Lage mit eben dergleichen Arbeit darauff/und denn die dritte/ biß man auf 6. biß 8. Zoll Höhe kömmt. Alsdenn schläget man 1. biß $1\frac{1}{2}$. Zoll dicke Plöcke hinein/ so viel man hinein bringen kan/ daß sich der Leym doch nicht auffhebet/ oder auch Steine/ und darauff werden die letzte beyde Lagen jede 2. Zoll hoch auf vor beschriebene Weise gemachet/ und wo man es haben kan / die Tenne letztens offtmahl mit Rinder-Bock-oder auch andern Blut überstrichen.

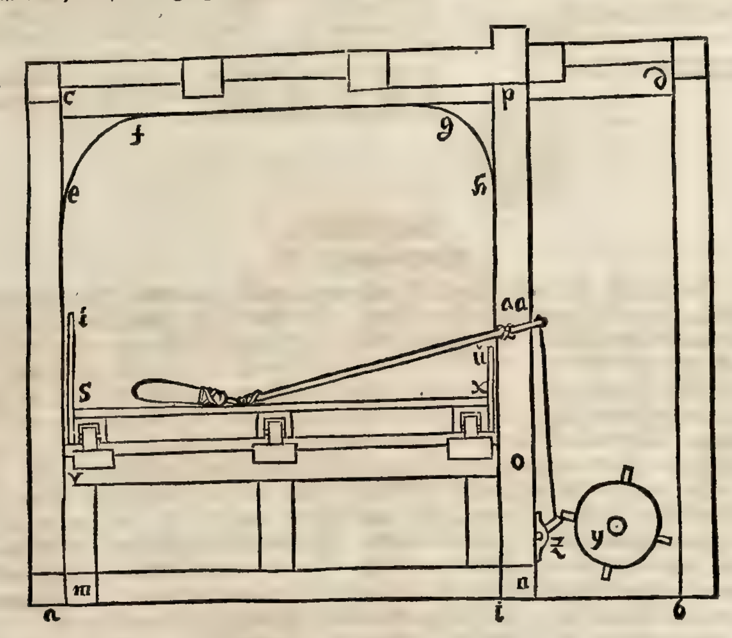
Wenn die Einfuhr geschiehet/ soll doch allezeit so wohl die höltzerne/ als noch mehr die leymene Tenne mit Bretern überdecket werden / so bleiben sie immer gut / ja werden durch das Dreschen fast besser.

An die Verbindung der Scheunen solte billich auch mehr Fleiß angewendet werden/ als insgemein geschiehet / weil der Vortheil / daß man mit etwas weniger Geld bauet / dem Schaden bey weitem nicht gleich kömmt / wenn man offt repariren und bald wiederum neu bauen muß. Eine Scheune hat von dem Wind grosse Gewalt/ und von des Korns grossen Last viel auszustehen. Nun ist ohne dem gut / wenn das Getrayde wohl von einander sortiret wird / und also rathsam die Getrayd-Pansen durch etliche Scheid-Wände einzutheilen / welche zu Befestigung der Scheunen sehr viel dienen. Uber dieses sollen auch die Balcken über 14. Fuß weit nicht frey liegen/ sondern oben ein Träger darüber geleget / und etwa nur mit höltzernen Boltzen die Balcken daran gehangen werden/ je weiter die Balcken frey liegen/ je stärcker Holtz muß zu den Trägern genommen werden von 7. biß 12. Zoll. Wo mit Ziegeln gedecket wird / müssen die Sparren und Balcken über 5. Fuß weit von einander nicht geleget werden/ und wofern die Sparren nicht recht starck sind/ solte man billich unter jeden vierdten oder fünfften/ eine nur schwache und ohne Spann-Riegel / nur in den Kehl-Balcken versetzete liegende Stuhl-Säule setzen / eine Stuhl-Fette darauff um das gantze Dach gehen lassen/ und noch von jeder Säule zu der andern ein Band-Holtz darein versetzen/ darauff die Sparren desto

besser

besser ruhen können. Eben in diese Stuhl-Säulen müssen Trag-Bänder eingesetzet werden/ die Kehl-Balcken zu stützen/ über die man hernach Träger legen/ und die übrige Kehl-Balcken dazwischen daran hängen kan. Ich will nicht hoffen / daß sich jemand klug düncken werde / wenn er an dieser Verbindung etwas vor überflüßig hält/weil die Bau-Kosten über die gemeinen dadurch sehr wenig verhöhet werden/ es müste sie denn ein ungeschickter Zimmermann sehr steigern / der sich dieselbe zu machen nicht getrauete; und die Leute davon abzuschrecken/ ihnen einbildete/ es koste allzuviel Holtz und Arbeit/ da die Dauerhafftigkeit des Gebäudes Dach hingegen alle Kosten mit mehr als drey-doppelten Wucher ersetzet.

Zu vollständiger Ausführung dieser Sache wird sich nicht uneben schicken / zu erinnern / daß/ weil Drescher zu halten nicht nur eine kostbahre / sondern auch eine sehr verdrießliche Sache ist / indeme aller Hauß-Wirthe gemeinen Klage nach/diesen Leuten nimmermehr genau genug auf die Hände kan gesehen werden/ viele darauff bedacht gewesen sind / durch Mühlen zu dreschen / damit man nur einen einigen Menschen dabey nöthig habe. In den Berlinischen Actis der Societät der Wissenschafften / wird Fig. 80: eine solche Machine beschrieben / und in Kupfferstück vorgestellet / die in der That im Werck soll gut und profitabel befunden seyn. Nun ist aber dieselbe sehr weitläuffig / und von einer sehr intricaten und kostbahren Construction. Ist nun dieselbe profitabel, wie viel mehr wird es eine viel simplere und weniger kostende Machine thun / die man mit Wasser / Wind / Viehe / das ohne dem sein Futter verdienen muß / oder auch zur Noth mit Gewichten / oder endlich / wo man nur schwach Wasser oder Wind hat mit Gewichten zur Hülffe treiben kan. Wenn es GOtt schicket / daß mein an Rissen bereits fertig liegender getreulich entdecketer Mühlen-Bau an den Tag kömmt / wird der geneigte Leser darinnen solche Machine nach allen Casibus vollkommen gezeichnet und beschrieben finden. Indessen wird der curiose Hauß-Wirth sich durch beystehende schlechte in Holtz geschnittene Figur / von einer gantz simplen, aber nichts desto weniger guten Art vergnügen lassen.

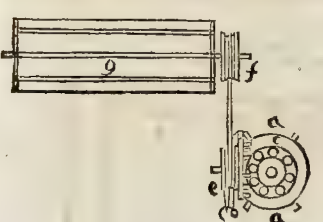


In dieser Figur ist ab die Breite und der Boden einer ordinaren Scheun-Tenne / ac und bd die Höhe / aefghi das eine Scheunen-Thor / mnopr ein Gerüste zur Dresch-Tenne / welches durch eiserne Boltzen zusammen gefüget / (die man leicht wieder ausziehen kan) und überall wohl gezeichnet / so bald alles Getrayde eingeführet worden / auffgerichtet wird / und so lange stehen bleibet biß alles Getrayd ausgedroschen ist / und hernach auf der Tenne zwischen ib ordentlich und lüfftig zusammen geschlichtet wird. stux ist die Dresch-Tenne / die man gleicher Gestalt aus einander nehmen kan. Sie lieget auf Rollen und kan von einem Menschen oder von der Machine selbst langsam auf 5. Fuß weit hin und wieder gezogen werden. Die Dresch-Flegel bekommen lange Stöcke / werden kurtz vor deren Ende zwischen fest gewundene Stricke eingeklemmet / und mit dem Ende durch ein Strickgen an die Zunge z die an einem Gewinde hin und wieder gehet / befestiget. Die Welle y hat allezeit zwey Tangenten gantz nahe neben einander / daß der Strick von der Zunge nach dem Flegel / wenn sie beyderseits auf die Zunge greiffen / und sie niederdrucken / frey bleibet. Auf eine Tenne von 35. Fuß kommen höchstens 7. Dresch-Flegel / muß also die Welle an der Länge durch in 14. Theil getheilet / und Mitten durch jeden ein Circul gezogen / an dem Umkreyß beyder Enden aber in 28. Theil die mit parallel-Linien zusammen gezogen werden / so finden sich die Puncten zu den Tangenten. Durch diese Machine werden die Dresch-Flegel schnell

auffgehoben/ daß sie sich fein überschwingen/ und auch alle nach dem Tact hinter einander. Ein Mensch kan durch Hülffe dieser Machine weit mehr richten/ als sonst geschiehet/ da man vier Drescher auf der Tenne hat/ und wo der Trieb der Machine starck genug ist/ daß sie auch die Tenne hin und wieder ziehen darff/ darff er nur ab-und zugehen/ und kan noch andere Arbeit verrichten.

Wenn man Stroh in Quantität zu Heckfel schneidet und verkauffet/ hat man guten Vortheil daran/ sonderlich wo man Volckreiche Städte in der Nähe hat. Ohne Zweiffel aber würde der Vortheil noch grösser seyn/ wenn man die Arbeit durch eine Machine compendiöser machete. Solches kan auch füglich geschehen/ daß eine Machine nicht nur das Messer an der Häckfel-Lade führet/ sondern zugleich zwey Gabeln regieret/ deren eine vorn an dem Messer das Stroh zusammen drücket/ die andere dasselbige mählich gegen dem Messer zuschiebet/ daß also/ wenn ein Knecht das Stroh nur aufflegen/ und denn wieder davon gehen darff/ biß das Stroh völlig auffgeschnitten ist. Wo man ohne dem die Machine zu der Dresch-Tenne hat/ kan man wenn nicht gedroschen wird vier solche Häckfel-Laden daran appliciren/ und in kurtzer Zeit fast ohne alle Unkosten eine unglaubliche Menge Häckfel zusammen schneiden. Ich habe auch diese Machine vollkommen beysammen/ will es aber hier nur dabey vor diesesmahl bewenden lassen/ daß ich durch Anführung der Requisitorum derselben gnugsame Anleitung gegeben habe/ daß andere sie auch erfinden können.

Endlich/ damit unsere Dresch-Tenne gantz vollständig sey/ kan man auch zwey aus dünnen Bretern zusammen geschlagene Wind-Fänge machen/ wenn eben windige Lufft ist/ auf einer oder der andern Seite der Scheune/ an gewisse dazu in den Thor-Flügeln gemachete und vergitterte Eröffnungen appliciren/ und dadurch den gefangenen Wind recht gerad durch die Scheune leiten. Damit es aber auch bey gantz stiller Lufft am Winde nicht ermangle/ giebet es gar geringe Kosten/ hiebey entworffene Machine an die Dresch-Machine zu legen/ und dadurch Wind zu machen. a Ist die Welle der Dresch-Machine, c ein Getriebe daran/ d ein Kamm Rad/ f eine viel kleinere Rolle an dem Weher/ g der Weher mit 6. Flügeln. Dieses wird Sapienti sat seyn/ und mir niemand verdencken/ daß ich dieses nicht besser ausführe/ weil ich hier keine Mechanica, sondern Architectur schreibe.



Von Ställen.

Goldmanns Text.

Die Ställe seyn also eigentlich und uneigentlich genannt. Die eigentliche Ställe seyn vor das grosse und kleine Vieh. Vor das grosse Vieh seyn die Pferd-Ställe und Kühe-Ställe. Die Pferd-Ställe sollen gegen Auffgang gewendet seyn/ und also getheilet werden/ daß mitten eine breite Strasse bleibe/ und beyderseits die Pferde stehen können/ also/ daß sie nicht zu weit von sammen stehen/ und von der Kälte Schaden nehmen/ auch nicht zu nahe beysammen stehen/ daß sie einander nicht beschädigen. Die Küh-Ställe sollen gegen Niedergang gewendet seyn/ und wo möglich den Feuer-Heerd ansehen/ denn solcher Gestalt sollen die Kühe fett und glatt werden. Sie müssen nahe am Hause des Voigts seyn/ und in selben Hauß sollen Kammern oder Gewölbe liegen/ da man Käse und Butter machen kan/ da man die Milch/ und die zubereitete Milch-Speise verwahret. Vor das kleine Vieh hat man Schaaff-Ställe/ Ziegen-Ställe und Schwein-Ställe. Von den ersten Arten ist anzumercken/ daß man sie ohne Stützen machen möge/ aber die letzten sollen auswarts vom Vorwerck weggewendet seyn/ wegen des Geschreyes/ und Unflaths dergleichen Viehes.

Uneigentliche Ställe seyn/ die Tauben-und Hüner-Ställe. Die Tauben-Häuser könte man also anlegen/ daß sie an der Ecken des Vorwercks als Thürmlein in die Höhe stünden/ und man mitten durch eine Wendel-Stiegen hinauff steigen/ auch daraus um und um durch Löcher die Tauben mit der Hand greiffen könne. Auswendig sollen die Löcher zum ausfliegen umher seyn. Es sollen dieselbe vom Wohn-Hause etwas abliegen/ damit sie nicht darauff sitzen/ und dasselbe verunreinigen/ man kan auch auswendig etwas Auszierung beyfügen. Besonders aber muß man sie wohl verwahren/ daß Katzen und Mäuse nicht hinein kommen.

Anmerckungen.

Von Pferde-Küh-und Schaaff-Ställen/ wie auch von Tauben-Häusern will ich hier noch melden/ was nicht insgemein bekannt ist.

Bey

Bey Pferde-Ställen hat es nicht wenig Bedencken wegen der Brückung der Stände/damit das Höltz daran nicht so bald verfaule/ und sich nirgends Unsauberkeit und Gestanck setze. Ich halte folgende Art vor gut und beständig/und an Kosten vor raisonnabel. Die Stände-Schwelle müssen lang seyn 9. Fuß/1. Fuß hoch und 10. Zoll dick an beyden Seiten/7. Zoll in die Tieffe/ und 3. Zoll in die Breite ausgefaltzet/und müssen geleget werden/daß sie auf einen Fuß ½. Zoll Abhang bekommen. Die Stand-oder Brücken-Höltzer werden so trocken und breit als sie zu bekommen sind/ 4. Fuß 8. Zoll lang 7. Zoll hoch/ oben aber von beyden Seiten gegen der Mitte zu auf 1½. biß 2. Zoll vertieffet / damit der Atel und das Wasser alles gegen der Mitte zu sich versam̃le/und desto besser abfliesse. Sie müssen auch Wechselweiß mit ihren Nuten und Faltzen wohl versehen seyn/ und nach dem der Raum zwischen den Standschwellen biß an ihre Faltzen mit trocknen Schutt so fest als mit einem Aestrig ausgeschlagen worden/ darauff und auf die Faltzen der Standschwellen geleget/ in ihren Faltzen mit Theer und darunter gemengeten zerstossenen Muscheln oder Ziegeln ausgestrichen/ und also fest zusammen getrieben. Kömmt dann ein fleißiger und Reinlichkeit liebender Knecht dazu/ so kan ein solcher Pferde-Stand sehr lange Zeit dauern. Florini in seinem rechtsverständigen Hauß-Vatter Lib. II. p. 275. beschreibet und lobet noch 2. andere Arten/ davon ich nicht urtheilen mag/ weil der Text etwas obscur ist/ und ich leichtlich etwas daran unrecht verstehen möchte. Die Standbäume sollen an der Standsäule und an der Wand nicht feste seyn/ sondern beyderseits mit kurtzen Ketten anhangen/ so lehnet und schabet kein Pferd daran/ kan sich auch sonst nicht so leicht Schaden daran thun. Die Bahren müssen gegen einem Ende etwas abhängigt und mit einer dichten Schütte versehen seyn/ daß man Wasser hinein giessen/ und doch auch wieder reine ablauffen lassen könne. Die Rauffen sollen also eingerichtet seyn/ daß man das Heu gleich vom Boden hinein werffen könne. Ubrigens muß ein Pferd-Stall/ wo möglich/ so helle als sonst immermehr das beste Wohn-Zimmer seyn/ aber den Pferden das Liecht doch nicht in die Augen fallen/ sondern so hoch stehen/ daß es ihnen über die Köpffe weg auf die Grouppe fället. Endlich ist auch sehr dienlich/ wenn man an allen Seiten des Stalles in der Höhe Lufft-Löcher hat/ die man nach Gefallen öffnen und schliessen kan.

Bey den Schaaff-Ställen ist nicht viel sonderbares anzumercken/ doch möchte folgendes an einem und andern Orte noch unbekant seyn/ nemlich (1) daß den Schaafen sehr vorträglich sey/ weñ ihre Ställe hoch sind/ und doch an der Wärme deßwegen nicht verliehren/ (2) daß so viel möglich der gantze Raum darinnen frey und unerbauet sey/ damit man die Schaafe nach Belieben durch Pfürche voneinander unterscheiden und ihnen doch Raum genug lassen könne / da hingegen zugleich dahin gesehen werden muß/ daß der Wind/ und die Schwehre des auf des Gebäudes Balcken unter dem Dache liegenden Futters dasselbe nicht auf eine oder andere Seite ausweichen mache. Solches nun anzuweisen habe ich in Tab. IX. einen Grund-Riß und Profil eines Schaaf-Stalles vorgestellet/ welcher zwischen seinen vier Wänden A B C D innen gantz frey ist/ ohne daß bey b und d. Ständer b m zu stehen kämen/ die jeden vierdten Balcken unterstützeten damit man Träger darauf legen und die dazwischen liegende drey und drey Balcken daran hängen könne/ diese Ständer stehen auf Schwellen oder Sohlen a b und c d auf denen auch Strebebänder gegen die Wände gesetzet werden/ um sie vor dem Ausweichen desto besser zu verwahren. Da kan nun der Platz zwischen b d in seiner vollen Höhe von 14. biß 16. Fuß gelassen werden/ so lässet sich auch mit vollen Fuhren Futter hinein fahren. Uber den Plätzen ab und cd, hingegen können noch auf die Helffte der Höhe Böden vor das Futter gemachet werden/ indem nur zwischen den Ständern b m. d m Hänge-Wercke n o r s eingesetzet werden/ die man gantz schwach machet/ und nur mit höltzern Anckern und Boltzen fasset/ auf die Schwellen n o aber werden Rundhöltzer/ und darauf das Futter geleget. Darunter stehen nun die Schaff rechtschaffen warm/ und der Dunst von ihnen ziehet sich doch davon in die Mitte in die Hohe/ daß sie also immer in gesunder Lufft stehen/ und ist doch auch kein überflüßiger Raum in dem Stall/ hingegen alles gut und vest verbunden.

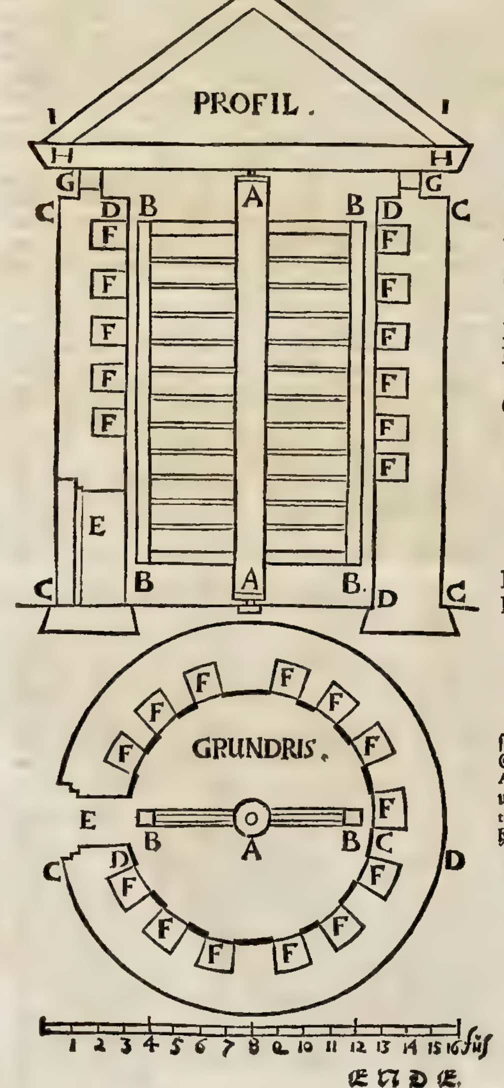
Die Küh-Ställe belangend/ hat mir an denen in hiesigem Lande befindlichen vieles gefallen/ daher ich dergleichen einen mit einiger Verbesserung in dem Grund-Riß eines wohl eingerichteten Küh Stalles Tab. IX. vorgestellet habe. Da sind vier Reyhen Stände a b jede durch 10. Ständer eingetheilet/ welche 9. Fuß weit/ wenigstens 8. von einander stehen/ und deren äusserste beyderseits 8. Fuß/ die mittlere beyden Reyhen 12. à 16. Fuß hoch genommen werden. In der Mitte bleibet eine Durchfahrt vor die Wagen mit Futter/ daraus man auch den mittlern beyden Reyhen Kühe das Futter vorlegen kan. Zu äusserst an beyden Seiten sind engere Gänge/ da man den äussersten beyden Reyhen Kühe das Futter vorgiebet/ welches man auf der Erde in mit Bretern abgeschlagene Kasten c d schüttet/ stehen also auf den beyden Plätzen a a b b die Kühe/ und reichen zwischen den Sprossen/ die zwischen den Ständern mit schwartzen Puncten angedeutet sind/ zu ihrem Futter hinaus. Der Profil, die Verbindung einiger massen zu sehen/ ist mit punctirten Linien angedeutet/ das übrige kan auf dem Maaß-Stab nachgemessen werden.

Weil aber an solchen Vieh-Häusern allzu grosse Dächer entstehen/ habe ich in dem Grund-Riß der andern Art eines auf eben so viel Kühe vorgestellet/ das ein weit kleiner Dach bekommt/ und in specie auf solche Maasse eingerichtet ist/ daß es mit oben beschriebenem Meyerey-Hause/ und Werck-Hause Symmetrie halten kan. Der Unterschied von vorigen bestehet in folgenden Stücken. (1) Den beyden äussersten Reyhen Kühe wird das Futter aussen von dem Hofe herein durch Löcher oder Fenster gegeben/ die mit Laden verschlossen werden/ ungefähr auf die Art/ wie man den Schweinen vorgiebet. (2) Ist der gantze Stall durchaus 10. Fuß hoch in Liechten / und kan das Futter nicht hinein gefahren werden/ sondern es wird wo auf einer Seite das Dach weit herüber stehet/ um trocken darunter im Hoff herum gehen zu können/ unten zwischen dem Balcken durch auf den Boden gereichet/ oder wo solcher Vorsprung des Daches nicht ist/ durch Dach-Lucken. (3) hat eine jede Kuh ihren eigenen Trog zum Futter/ welches rund aus Stein gehauen wird/ oder aus einem grossen büchenen Block/ und also zugerichtet/ daß man Wasser hinein schütten/ und es unten wieder abzapffen kan/ welches eine gar grosse Bequehmlichkeit ist/ und Kühe wol

in

zupflegen/ auch Ochsen zu mästen/ und beyde in Kranckheit zu versorgen sehr wohl dienet. (4) Der gantze Stall wird mit gebrandten Steinen also ausgesetzet/ daß die Mitte a a am höhesten/ und der gantze Fluhr beyderseits gegen bb wohl abhängig ist. Die Grund-Mauer wird innen auf einen Fuß hoch / wo man es wohl haben kan terrassiret oder cæmentiret. Bey b sind Schläussen und aussen davor liegen Mist-Gruben. Bey a stehen Wasser-Pumpen / damit wird biß höchstens auf ein Fuß hoch der Stall voll Wasser geplumpet/ der Mist loß gemachet und alsdenn die Schläussen mählich geöffnet / so kan man allen Mist gar behände hinaus in die Mist-Gruben bringen.

Schließlich von Tauben-Häusern noch etwas zu berühren/ hat mir keine Art besser gefallen / als die ich in und um Quedlinburg gesehen. Es wird nemlich ein runder Thurm von Stein in beliebiger Höhe und Dicke gebauet und innen werden um und um ordentlich im Krayß und so nahe übereinander als es seyn kan Löcher alle von gleicher Grösse/ und als zu einem Tauben Nest erfordert wird gelassen. Die Balcken auf dem Thurm/ darauf das Dach ruhet/ gehen alle aus dem Centro, werden aussen schräg abgeschnitten und Bretter umher daran genagelt / daß sie einen Krantz præsentiren. Durch diese Bretter werden Löcher so groß geschnitten / daß die Tauben eben dadurch aus und ein kommen können. In dem Thurn wird eine gerad aufstehende Leiter gemachet/ die sich in der Mitte um eine höltzerne Spindel drehet/ darauff kan man zu allen Nestern kommen/ indeme man sich mit herum drehen kan; hingegen/ wenn allein die Thüre wohl verwahret ist/ kan kein Thür hinein kommen so den Tauben schädlich wäre / und kan doch eine überaus grosse Mänge von Tauben darinnen logiret werden. Aussen herum kan man Sonnen-Uhren/ und Meilen-Tafflen und dergleichen Alfresco daran mahlen lassen. . Ich habe damit man alles desto besser verstehen möge / folgende Figur und deren Explication mit beyfügen wollen.



Profil und Grund-Riß eines steinernen Tauben-Hauses.

AB Eine Leiter/ die sich an einer Spindel umdrehet.
CD Die Mauren des Tauben-Hauses.
E Die Thüre zu demselben.
F Die Tauben-Nester innen umher in der Mauer.
G Die Mauer-Platte / so oben rings um auf der Mauer lieget / und zwischen den Balcken ausgeschnitten ist/ zu Löchern vor das Aus- und Einfliegen der Tauben.
H Die Balcken.
I Sparren des Daches.

Hiemit will ich nun diese Abhandlung schliessen / in der Hoffnung daß durch die Gnade GOttes ich nach Anleitung der Goldmannischen Architectur alles nöthige / unterschiedlich neues / und nichts abgedroschenes von dieser nutzlichen Materia angeführet / und sattsam zu erkennen gegeben habe/ wie sie nicht unwürdig sey/ daß Architecti zu ihrer Excolirung Fleiß/ Verstand und Erfahrung anwenden.

ENDE.

TAB. I.

Grundriß und Auffriß zu einem Vornehmen Adelichen Schloss auff dem Lande. Von Nic. Goldmanns invention.

L. C. S. del. Cum Priv. S. C. Maj. Ier. Wolff exc. Aug. V. I. A. C. fec.

Grudrisse zu einem Prächtigen Wohnhaus auf dem Land, nach Italianisch: Teutscher Arth.

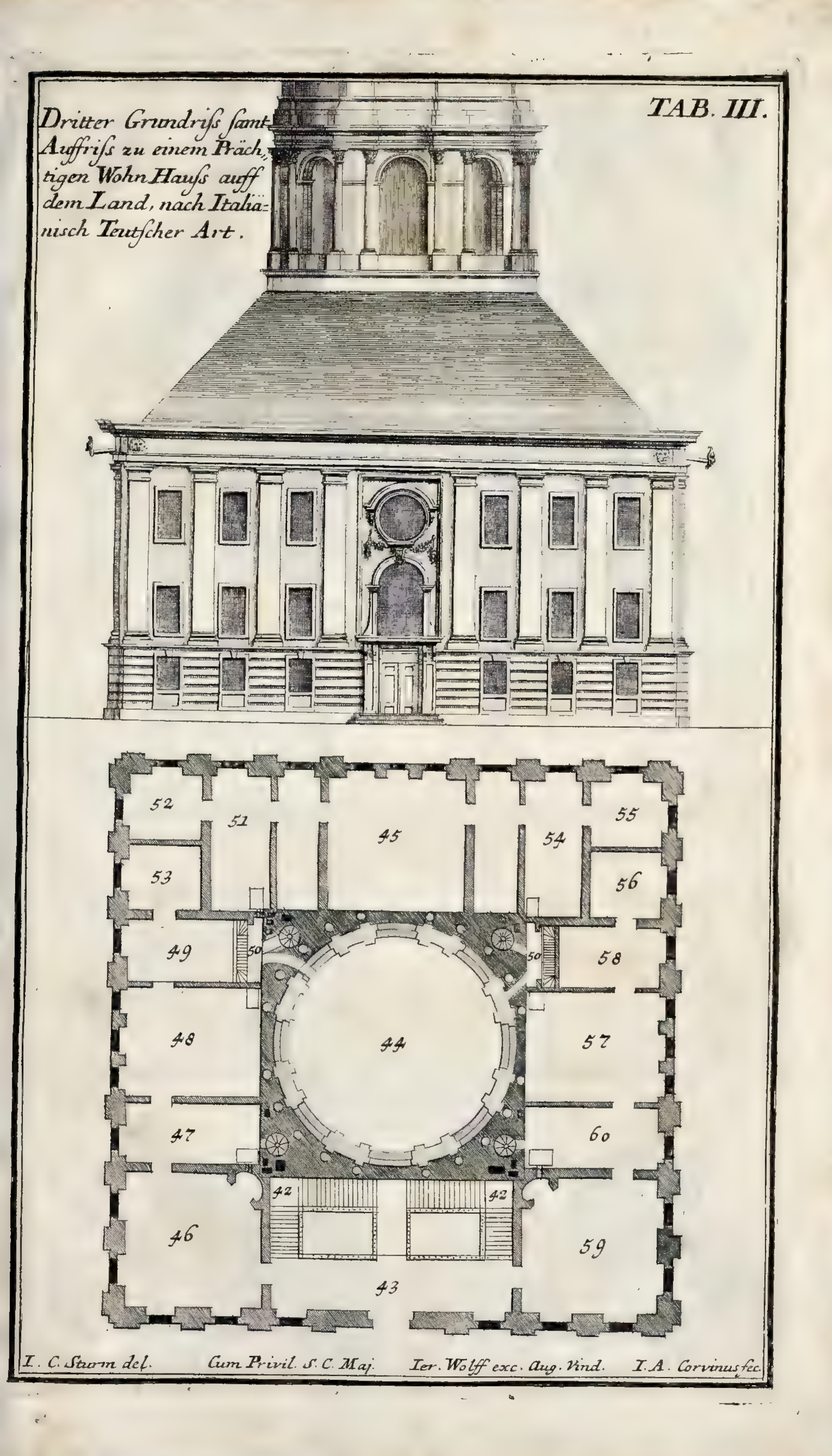
TAB. II.

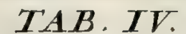
nach Nic. Goldmanns Beschreibung.

Cum Priv. S. C. Maj.

I. Wolff exc. Aug. V.



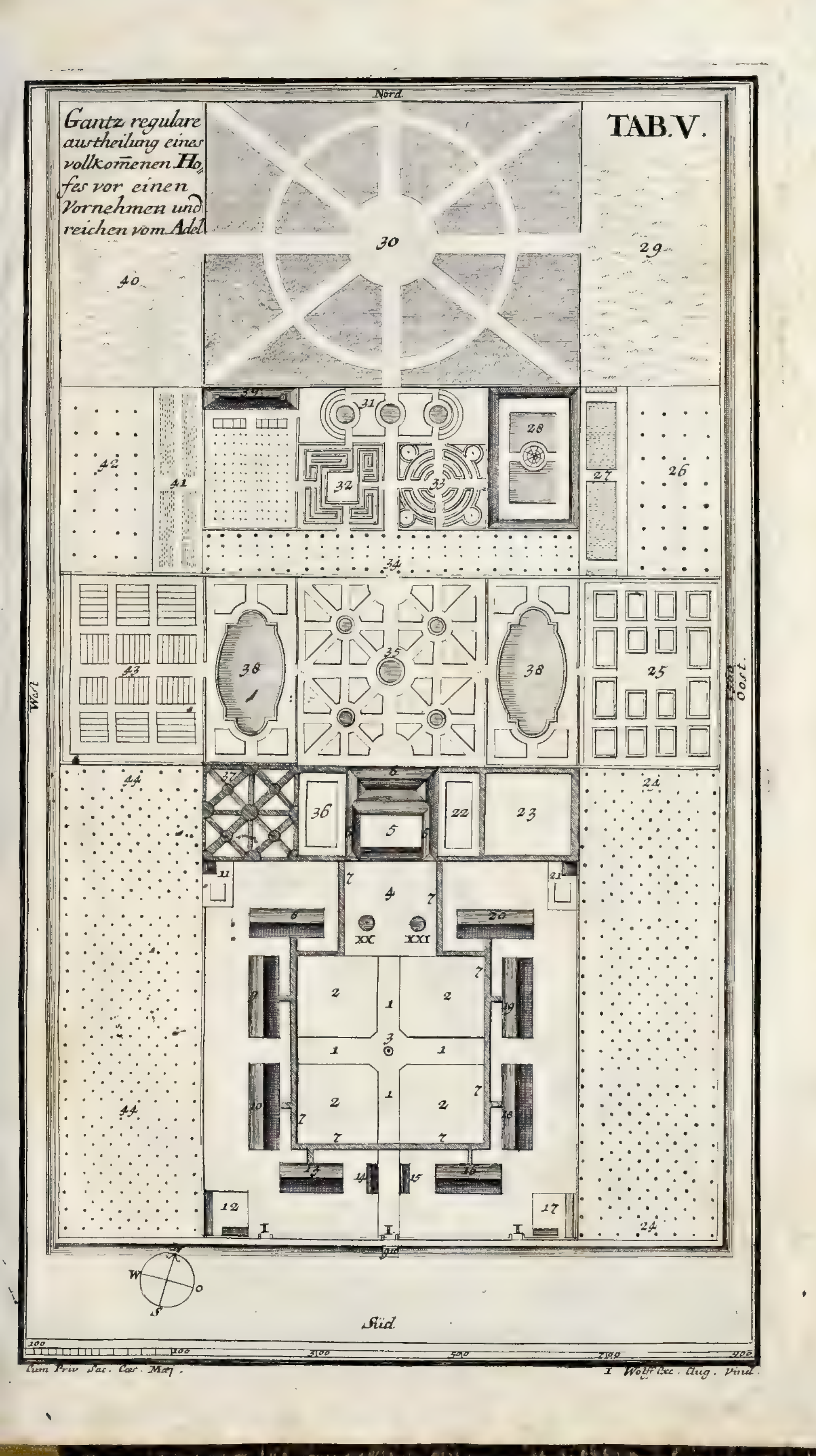

Dritter Grundriſs samt Auffriſs zu einem Präch, tigen Wohn Hauſs auff dem Land, nach Italiä: nisch Teutſcher Art.
TAB. III.
52
51
45
54
55
53
56
49
50
50
58
48
44
57
47
60
42
42
46
59
43
I. C. Sturm del.
Cum Privil. S. C. Maj.
Ier. Wolff exc. Aug. Vind.
I. A. Corvinus fec.



Vorstellung eines weniger kostbaren, und doch vollkommen bequehmen Adelichen Wohnhauses auf dem Lande.

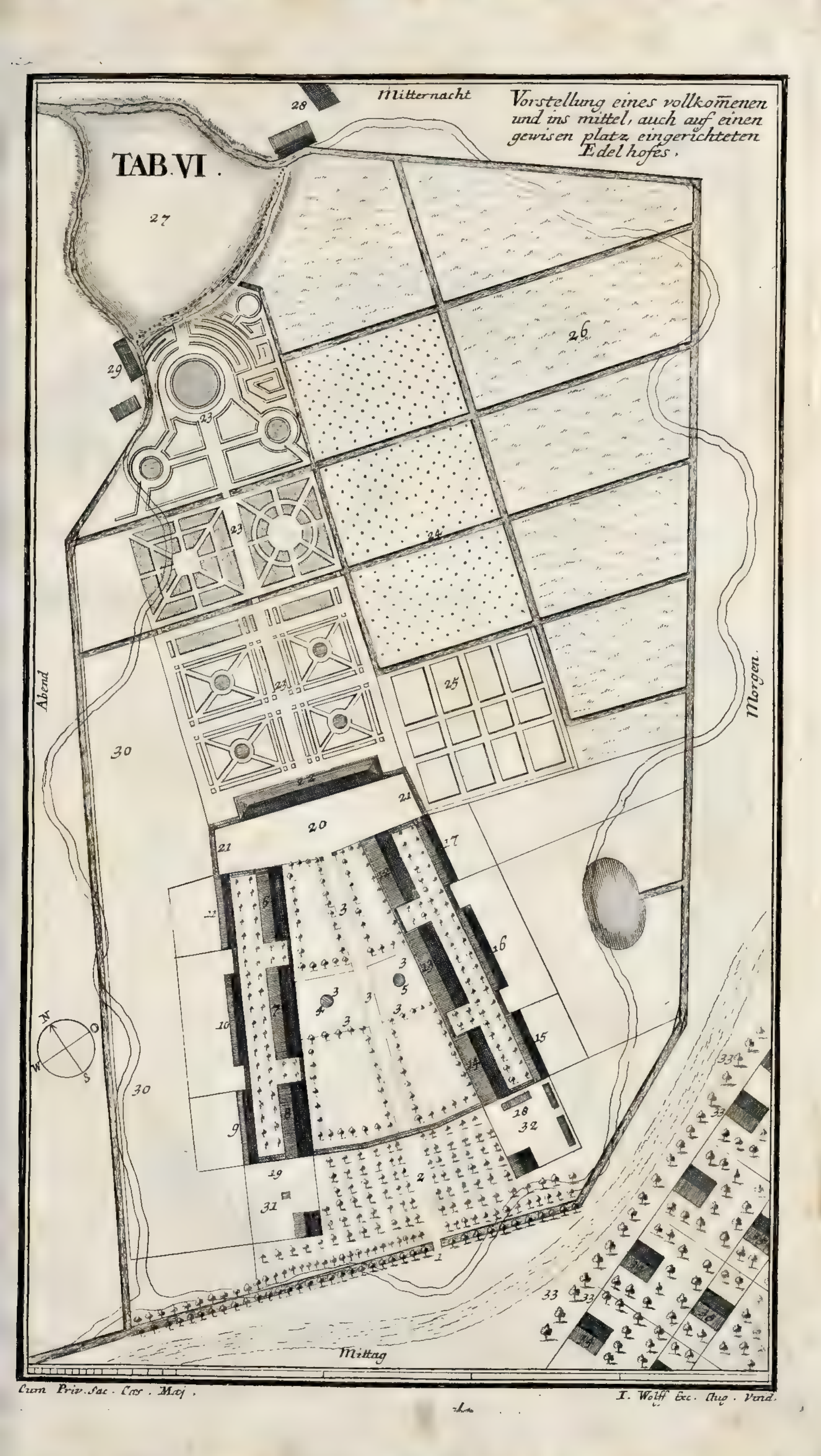
Cum Privil. S. C. Maj.

I. Wolff exc. Aug. Vind.



Nord
Gantz regulare austheilung eines vollkomenen Hofes vor einen Vornehmen und reichen vom Adel
TAB.V.
30
29
40
31
28
42
32
33
27
26
41
34
35
38
38
43
25
West
Oost.
44
37
6
24
36
5
22
23
11
21
4
XX
XXI
20
2
2
1
3
1
1
2
1
2
44
12
17
24
Süd
Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.
I. Wolff Exc. Aug. Vind.



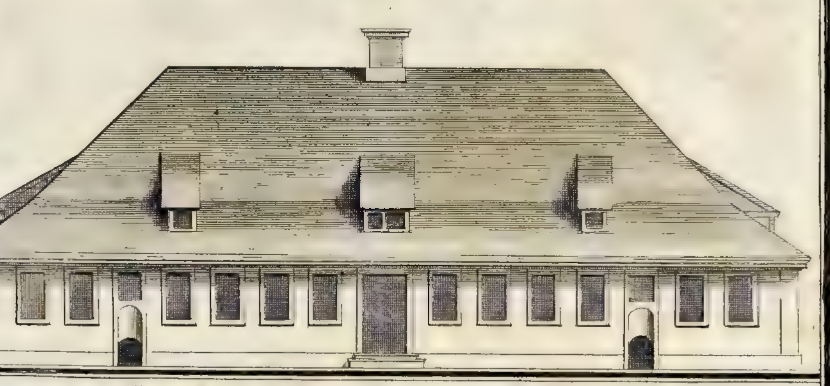


Vorstellung eines vollkom̄enen und ins mittel, auch auf einen gewisen platz eingerichteten Edel hofes.
TAB.VI.
Mitternacht
Mittag
Abend
Morgen
Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.
I. Wolff Exc. Aug. Vind.

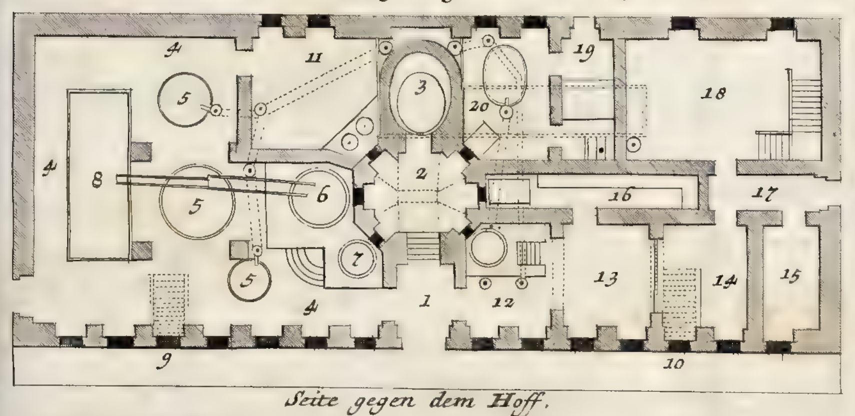




Vorstellung eines bequehmen Wohn Haußes zur Meÿereÿ auff einem Adelichen Hoffe, wie auch eines mit jenem in Symetrie stehenden Haußes zum Brauen, Brandtwein breñen, Backen, Waschen, Schlachten, Obst und Maltz Dörren, wie auch zum Baden, nur mit einem Schorstein.

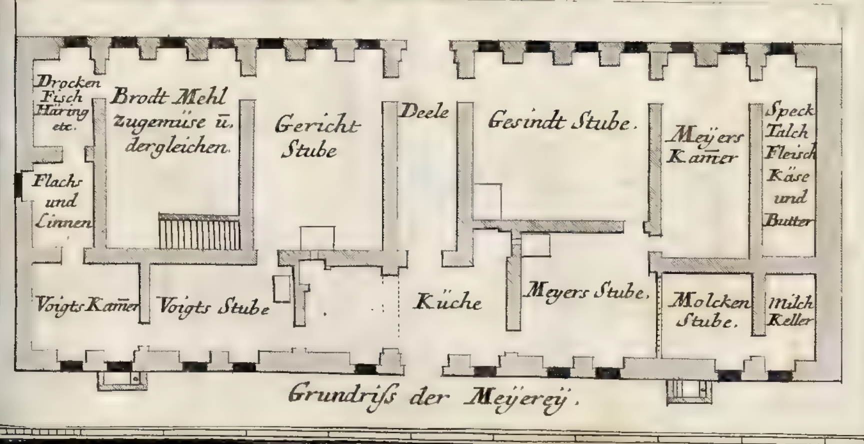


Grund und Auffriß deß Werck Haußes.



Seite gegen dem Hoff.

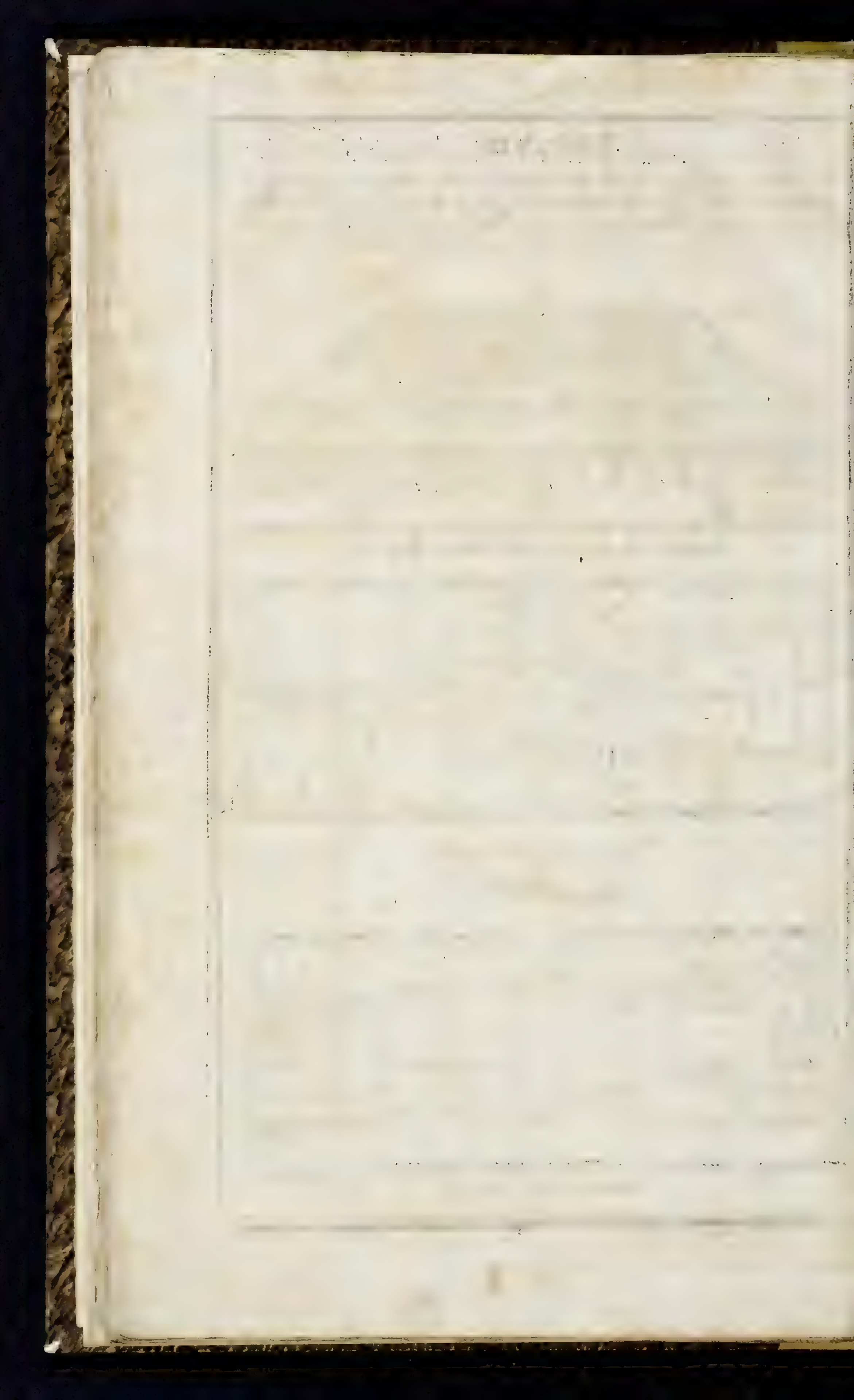
Seite gegen dem Hoff.

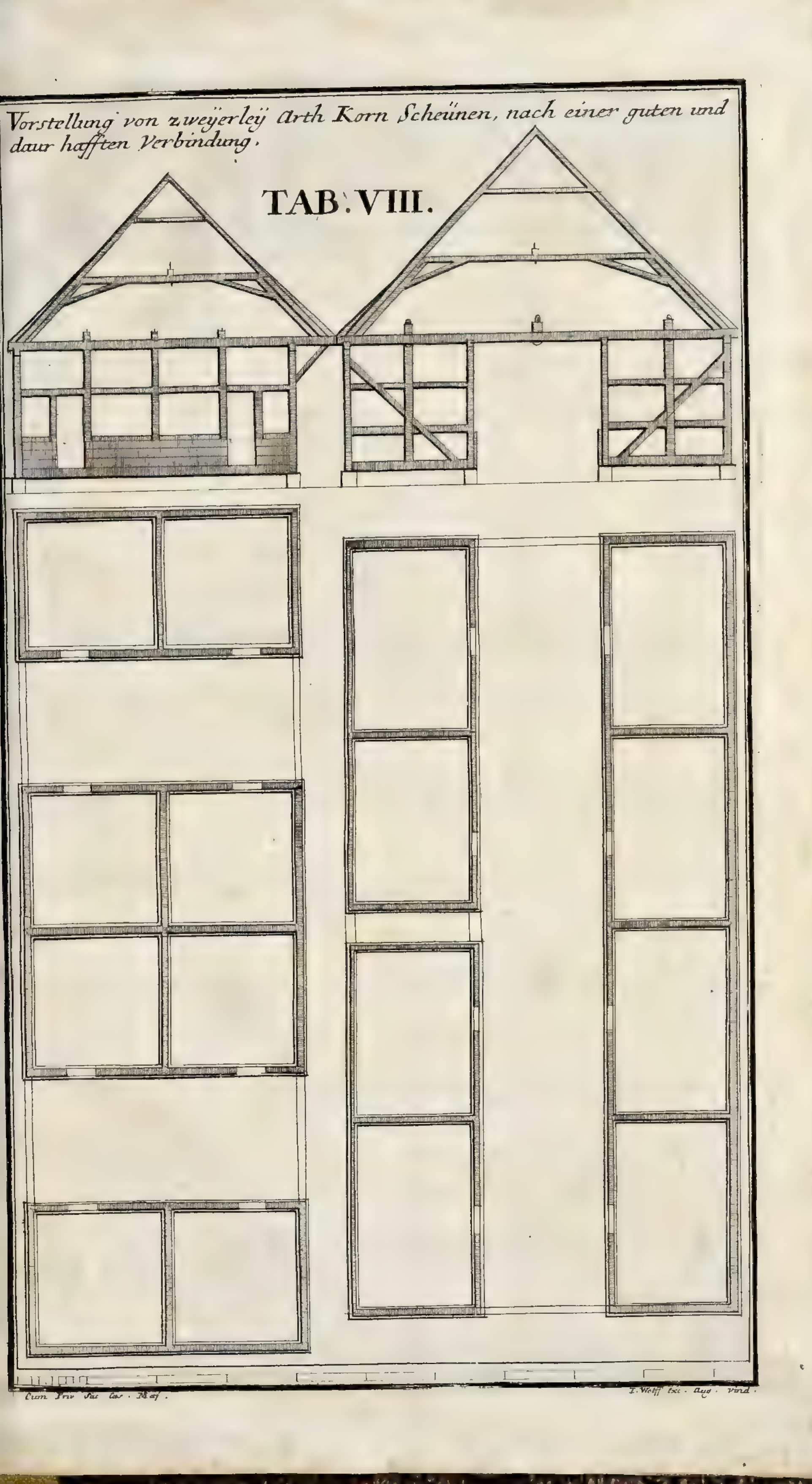


Grundriß der Meÿereÿ.

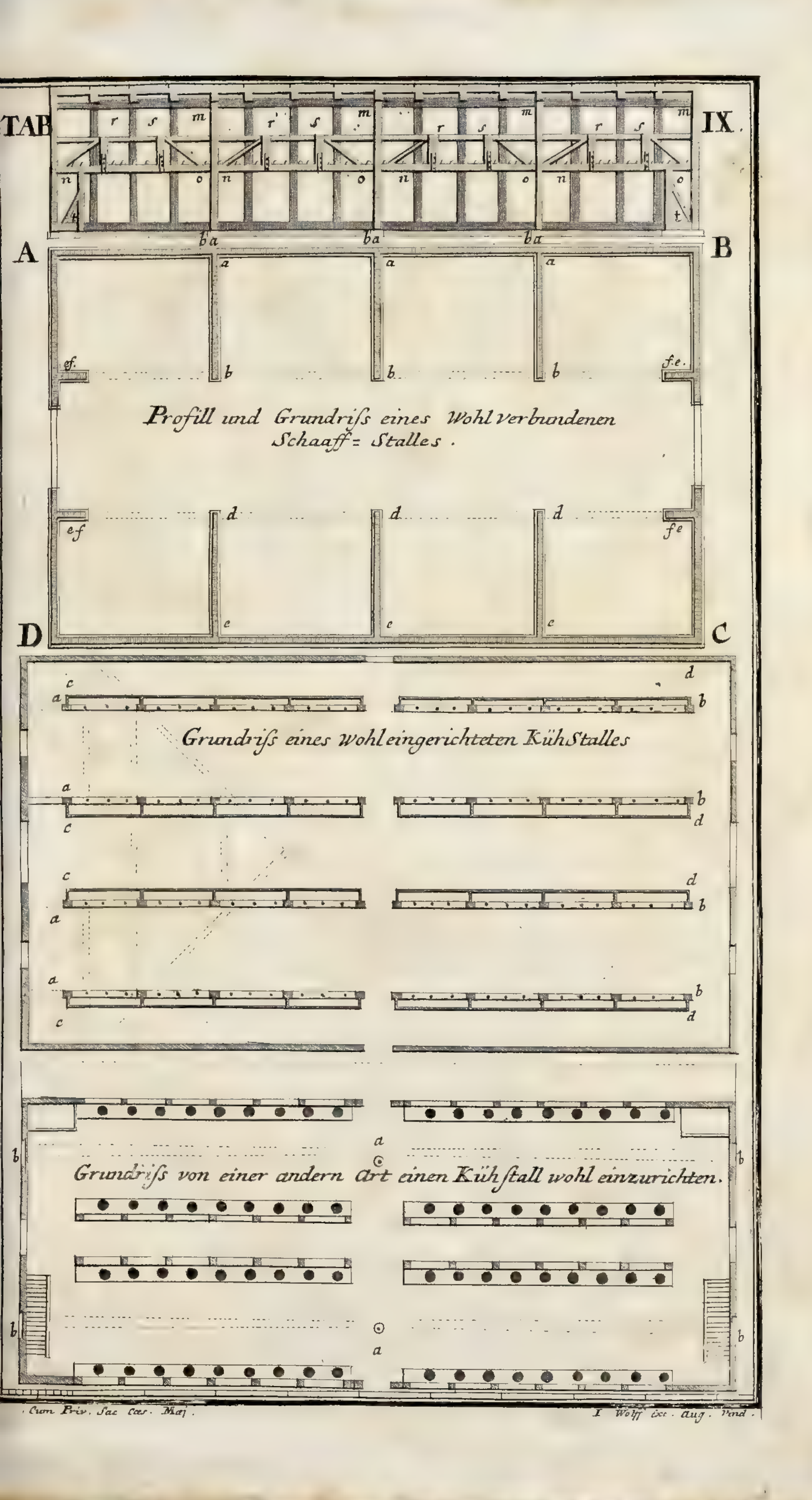
Cum Priv. Sac. Cæs. Maj.

I. Wolff excudit. Aug. Vind.




Vorstellung von zweÿerleÿ Arth Korn Scheünen, nach einer guten und daur hafften Verbindung.
TAB: VIII.
Cum Priv Sac Caes Maj.
I. Wolff exc. Aug. Vind.

TAB. IX.



Cum Priv. Sac Cæs. Maj.

I Wolff exc. Aug. Vind.

